ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 29. MAI 1974 PREIS: Ag. 80 אג' המחיר: ★ יום רביעי, ח' סיון תשל"ד

Regierung entscheidet ueber Truppenentflechtung mit Syrien auf einer zweiten Sitzung

Kissinger flog ueberraschend noch einmal nach Damaskus

— konferierte nach Rueckkehr wieder in Jerusalem

Völlig überraschend flog gestern am späten Nachmittag Aus…minister Kissinger noch einmal nach Damaskus, nachdem er …Meinung des israelischen Verhandlungsteams eingeholt hatte. …amerikanische Secretary of State hielt es, wie er erklärte, für …wendig, selbst ein letztes Mal die israelischen Ansichten an …syrische Führung zu übermitteln. Kissinger sollte nachts …nach Jerusalem zurückkehren und sofort weitere Besprе…gen mit dem israelischen Team abhalten. Bis dahin sollte …die Regierung ihre endgültige Stellungnahme beschlossen …n, aber es war unklar, ob dies noch im Laufe der Nacht …ehen würde.

…rusalem (HM) — Fünf Stun…lang tagte das israelische …nett am Dienstag auf einer …ersitzung, um seine Haltung …über erneuten Forderungen …ns und in bezug auf Un…nigkeiten über bereits ver…rte Punkte endgültig fest…n. Mittlerweile wartete Dr. …ger mit seinen Begleitern …rusalemer King David Ho…seine Absicht war, den US-Aussenminister Joseph Sis…it dem letzten israelischen …romisskonzept nach Da…s zu entsenden, auf Sis…ückkehr zu warten und …dann — mit dem para…n Abkommen oder unver…er Dinge, über Kairo nach …ngton zu begeben.

…h am Ende der fünfstün…Sitzung eröffnete Informa…inister Schimon Peres den …ldig vor dem Amt des …erpräsidenten wartenden …listen, dass das Kabinett …als am Dienstag abend …r Mittwoch früh — zu …veiteren, diesmal endgültig …idenden Sitzung zusam…ten werde.

…den Nachmittagsstunden, …m Dr. Kissinger mit dem …chen Verhandlungsteam …e Ergebnisse der Sonder…des Kabinetts konferiert …ntschloss er sich, persön…ch Damaskus zu fliegen …och am gleichen Abend …erusalem zurückzukehren. …ssinger begründete seinen …ss damit, dass er bisher …den Standpunkt der israe… Regierung dem syrischen …äsidenten Assad persön…rgelegt habe. Ausserdem, …er, hätten beide Seiten …sse Anstrengungen ge…um die Meinungsverschie…en zu verringern, dass er …diesen letzten Anlauf persönlich vornehmen zu müssen.

Ueber alle Fragen wird es erst in den späten Nachtstunden des Dienstag — oder in den frühen Morgenstunden des Mittwoch — also bereits nach Redaktionsschluss, wenn das israelische Kabinett seine zweite Sondersitzung an diesem ereignisreichen Tage beendet, Aufschluss geben.

Die Syrer hatten ihre Bedingungen, die sie im letzten Augenblick neu gestellt hatten, nicht zurückgenommen u. waren auch bei den letzten Verhandlungen mit Kissinger ihrer **ausserordentlich** ve… …eten **Haltung** geblieben. Nicht zuletzt führt man in westlichen Hauptstädten diese Verhärtung der syrischen Position auf den Besuch des **sowjetischen Aussenministers, Andrej Gromyko**, zurück. Die Russen haben, aus reinen Prestigegründen egoistischster Natur, und, wie üblich, unter völliger Missachtung des Friedens und der Möglichkeit des Verlustes an Menschenleben auf beiden Seiten, wie die Beobachter meinen, den Syrern zugesagt, dass sie ihre Forderungen voll und ganz unterstützen werden. **Sie wollen auf diese Weise entscheidenden Einfluss auf die Herstellung einer Regelung im Nahen Osten haben** und Kissingers, und damit der USA Prestige in dieser Sache weit zurückdrängen. Moskau betonte in diesem Zusammenhang, dass diese Abkommen nichts sein können, als der Beginn des totalen Rückzuges der Israelis aus allen im Junikrieg 1967 besetzten Gebieten. Das Anliegen der Syrer ist es nicht nur, keineswegs gegen die Terroristen bei deren weiteren Aktionen gegen Israel, vorgehen zu wollen, sondern auch Geschütze so halten zu dürfen, dass sie zwar nicht mehr das alte israelische Gebiet, wohl aber das ganze Territorium der Golanhöhen, unter Feuer nehmen können.

Neue Regierung unter der Ministerpräsidentschaft von Jizchak Rabin in Jerusalem gebildet

— IAP-Gremien bestaetigten das Kabinett mit 41:0 Stimmen bei 3 Enthaltungen

Mit 41 gegen keine Gegenstimme, bei drei Stimmenthaltungen — Eban, Navon und Koren — bestätigte gestern abend das höchste Amt der israelischen Arbeitspartei die Regierung, welche Jizchak Rabin zusammengestellt hat. Sofort danach begab sich Rabin mit einer Delegation der IAP zum Staatspräsidenten, um ihm von der Bildung des neuen Kabinetts Mitteilung zu machen. Vorher hatte Abba Eban scharfe Worte der Kritik an der Art der Regierungsbildung gesagt.

Jerusalem (HM)- Wegen der Sondersitzung der Regierung, an der sowohl Arbeitsminister Rabin als auch alle übrigen Mitglieder des Kabinetts namens der Arbeitspartei teilnahmen, musste die Einberufung des Obersten Amtes der IAP und ihrer Knesset-Fraktion, die für Dienstag 13.00 in der Knesset angesetzt war, bis um 20.00 verschoben werden.

Wenngleich auch in den Abendstunden des Dienstag eine — zweite — Sondersitzung der Regierung fällig war, sah sich der designierte Ministerpräsident Jitzchak Rabin gezwungen, **die Frage der personellen Zusammensetzung seines Kabinetts noch am gleichen Abend zu entscheiden, da um Mitternacht die** bereits zwei Mal verlängerte Frist ablief, die ihm Staatspräsident Katzir für die Bildung seiner auf 61 Knessetmandaten beruhenden technischen Mehrheitsregierung eingeräumt hatte.

Am Nachmittag fand eine Zusammenkunft Rabins mit Polizeiminister Schlomo Hillel statt. Hillel hatte, unter Berufung auf die Tatsache, dass die Hälfte der Bevölkerung sephardischer Abstammung sei und unter wirtschaftlichen Rückstand leide, eine gewichtigere Vertretung der orientalischen Gemeinden im Kabinett gefordert.

Die Mapai-Fraktion innerhalb der IAP setzte gestern ihren Druck auf Allon fort, auf den Titel des Vize-Ministerpräsidenten zugunsten Ebans zu verzichten. Sie hoffte, dass Eban schliesslich trotz allem einwilligen werde, das Amt des Informationsministers zu bekleiden, für den Fall, dass ihm der Titel des Vize-Ministerpräsidenten, statt an Allon zu gehen, verliehen werde.

In IAP-Kreisen war man gestern wegen der bevorstehenden Abreisen ins Ausland von drei Knesset-Abgeordneten innerhalb der nächsten Tage bzw. Wochen äusserst besorgt. Verteidigungsminister Dayan begibt sich im Auftrag der UJA nach den USA, ebenso Finanzminister Sapir, der schon am Wochenende in New York erwartet wird. Der dritte IAP-Abgeordnete ist Adi Yaffe, der sich auf fünf Tage nach den USA begibt. Die Befürchtung ist, dass in Abwesenheit dieser drei Abgeordneten die Rabin-Regierung bei Abstimmungen in der Knesset mangels ausreichender Stimmen gestürzt werden könnte.

Wie unser HM-Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfuhr, hat Finanzminister Sapir im Laufe der vergangenen Woche einige seiner Befugnisse als Finanzminister an … die Jewish Agency übertragen — offensichtlich in Erwartung seiner erhofften Ernennung, am 16. Juni, zum Vorsitzenden der J.A.-Exekutive. So z.B. wurden Befugnisse der Wohnbaugesellschaft „Amidar" an die Wohnbaugesellschaft der J.A., „Amigur", übertragen.

Noch in den Abendstunden, unmittelbar vor dem Beginn der Sitzung der höchsten IAP-Gremien, hatten sowohl Eban als auch Sapir erklärt, dass sie nicht an der neuen Regierung teilzunehmen gedenken, allerdings war bereits klar, dass Eban zum Eintritt in das Kabinett bereit sein würde, falls man ihm das Aussenministerium lässt, so wie er es bisher auch innehatte. Es gab Kreise um Eban, die sogar die Behauptung aufstellten, er könnte, falls er nicht dem Kabinett angehören sollte, **in der Knesset gegen die Regierung Rabin stimmen.** Die Vorverhandlungen waren gestern stark dadurch erschwert worden, dass die Regierung lange Stunden hindurch am Vormittag beriet, bevor sie beschloss, am späten Abend noch einmal zusammenzutreten. Schliesslich gehören dem heutigen Kabinett nicht nur der Kandidat für die Regierungsführung, sondern auch zahlreiche Persönlichkeiten an, die in dem Kabinett Rabin Posten zu bekleiden hätten, sodass es unmöglich war, zu gleicher Zeit auch Parteiverhandlungen zu führen.

Die neue Regierung, die gestern gebildet wurde

Ministerpräsident: Jizchak Rabin, **Vizepremier und Aussenminister:** Jigal Allon, **Propagandaminister:** Aharon Jariv, **Finanzminister:** Jaacov Lewinson, **Handels- und Industrieminister:** Chaim Barlew, **Verkehrsminister:** Gad Jaacobi. **Kommunikationsminister:** Abraham Ofer, **Polizeiminister:** Schlomo Hillel, **Wohnbauminister:** Jehoschua Rabinowitz, **Landwirtschaftsminister:** Aharon Usan. **Touristikminister:** Mosche Kol. **Arbeitsminister:** Mosche Baram, **Justizminister:** Chaim Zadok, **Einordnungsminister:** Schlomo Rosen. **Erziehungsminister:** Aharon Jadlin, **Gesundheitsminister:** Victor Schemtow, **Verteidigungsminister:** Schimon Peres und **Minister ohne Geschäftsbereich:** Israel Galili, Gideon Hausner und Schulamit Aloni. Die Ministerien des Inneren, für religiöse Fragen und der Wohlfahrt blieben noch für die RNP offen.

Nach Eskalation — eine gewisse Beruhigung an der syrischen Front

(WT) — **Während der letzten Tage herrschte an der syrischen Grenze eine fühlbare Eskalation in den Feuergefechten. Erst gestern war wieder ein gewisses Abflauen in der Kampftätigkeit festzustellen. Das Wochenende, sowie das Schawuot-Fest verbrachten die meisten Siedler des Golan in den Luftschutzkellern, denn das syrische Feuer war auch gegen eine Reihe der Golansiedlungen gerichtet. Die Siedler hatten bei diesem Artilleriebeschuss keine Verluste. In der Siedlung Now wurde allerdings einiger Sachschaden verursacht.**

Am Vorabend des Schawuotfestes fielen drei Soldaten im syrischen Feuer. Zwei der Namen wurden zu Veröffentlichung freigegeben: Raw-Turai (Korporal) Israel Machdon, 21 Jahre, aus Rechowot und Turai (Schütze) Avihu Oschri, 19 Jahre, ebenfalls auch Rechowot. Der Familie des dritten Gefallenen wurde entsprechende Mitteilung gemacht.

Gestern früh eröffnete die syrische Artillerie das Feuer gegen unsere Stellungen im Nordabschnitt der „Ausbuchtung" und im Hermonmassiv. Unsere Hermonstellungen wurden auch gestern wieder mit Katjuscha-Raketen beschossen. In den letzten Tagen haben die Syrer diese Stellungen mehrmals täglich mit Raketenfeuer belegt.

In den Vormittagsstunden nahmen die Syrer gestern auch den Mittelabschnitt der „Ausbuchtung" unter Artilleriefeuer. Dabei wurde, wie erwähnt, ein Zahal-Soldat verletzt. Mittags begann die syrische Artillerie auch den Südteil der Golanfront zu beschiessen. In den Nachmittagsstunden setzten die Syrer gestern auch Tankfeuer ein.

Gestern explodierten syrische Granaten auch in der Nähe verschiedener Golansiedlungen, wie Merom-Hagolan, Ejn Siwan, Gschur, Chuschnie u.a. Die Siedler verbrachten daher auch gestern einen Grossteil des Tages in den Luftschutzkellern und hatten infolgedessen keine Verluste. Der Zivilverkehr im Golan wurde in den letzten Tagen stark eingeschränkt, um unnötige Opfer zu vermeiden.

Die syrische Artillerie beschoss gestern auch unsere Stellungen auf dem Tel-Bental, im Abschnitt von Kuneitra. Dieser Hügel gehört zu jenen drei Bodenerhebungen, welche Kuneitra vom Westen her beherrschen.

LEICHTE ENTSPANNUNG AN DER GRENZE MIT LIBANON

(WT) — **Während des Wochenendes und des Festtages stand der ganze westliche Galil in höchster Bereitschaft.** Die Sicherheitskräfte, welche Verstärkungen erhalten hatten, suchten ständig die Gegend ab, weil bekanntgeworden war, dass drei **Terroristengruppen** aus dem Libanon nach Israel eingedrungen waren.

Die Wachsamkeit der Sicherheitskräfte wurde zwar gestern nicht eingeschränkt, aber die Heimkehr der Ausflügler brachte doch eine gewisse Entspannung mit sich. Noch immer aber bestehen zahlreiche Strassensperren, Patrouillen suchen die Gegend bei Tag und Nacht ab und während der Dunkelheit wird das Terrain mit Scheinwerfern beleuchtet.

…GIN BEANTRAGT NEUES GESETZ FUER MISSTRAUENSVOTEN

…alem, (HM))- **Mit einem …Gesetzesantrag, der be…der Knesset zu ermögli…individuellen Ministern …Stimmenmehrheit das …en auszusprechen, wand…gestern der Likud-Füh…K Menachem Begin an …esset-Präsidium.**

…gegenwärtigen Prozedur …besteht keine Möglich…inem individuellen Mi…in Misstrauensvotum ent…bringen oder ihn parla…ch zu nötigen, sein Amt …legen. Lediglich der …präsident kann einen …seines Kabinetts von …d Würden entheben.

…Knesset-Präsidium beschloss gestern, einen vom RNP-Abgeordneten Abraham Melamed eingebrachten Tagesordnungsantrag als dringlich anzuerkennen. Dem Antrag nach soll die Knesset eine Debatte darüber eröffnen, ob es ratsam sei, die Bevölkerung zum Ankauf von Feuerwaffen zu bewegen. Melamed glaubt, dass eine Ermunterung der Bevölkerung, sich Feuerwaffen beizulegen, aus Sicherheitserwägungen höchst unerwünscht sei.

ISRAEL—AUSTRALIEN 2:1

In einem Fussballspiel in Tel-Aviv besiegte gestern abend die Nationalmannschaft Israels die Australiens 2:1.

Unsere liebe Mutter

…ISE GRZEBINASCH

geb. GABRIEL

ist von uns gegangen.

Beerdigung findet heute, **Mittwoch**, den … Mai 1974, um 15 Uhr von der städtischen …rdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastrasse 5, aus dem Friedhof in Cholon statt.

GAVRIEL und MALKA GAVRIEL
ELI und CHASIDAH GAVRIELI
im Namen der Familie

WIEDER FERNSEHEN AM SCHABBAT VORMITTAG

Mit 17 zu vier Stimmen beschloss gestern abend die Oberste Sendebehörde, dass ab diesen Schabbat wieder Fernsehen in den Vormittagsstunden gesendet wird, aber „auch auf religiöse Themen wird Gewicht gelegt werden".

IMPRESARIO KALMAN GINSBURG GRUENDET STIPENDIENFONDS

Tel-Aviv (IEP) — Der bekannte Impresario Kalman Ginzburg gab die Gründung eines Stipendienfonds bekannt, der speziell für die Förderung von Kindern von Gefallenen und Kriegsinvaliden bestimmt ist. An der Spitze des Fonds steht ein Kuratorium unter Vorsitz von Menachem Savidor. Bekannte Persönlichkeiten haben sich dem Kuratorium angeschlossen: Verteidigungsminister Dayan hat den Plan Ginzburgs in warmen Worten begrüsst.

Ginzburg selbst hat für den Fonds zunächst 100.000 IL gestiftet und will seinem „Kinde" aus seinen Einnahmen weitere Summen zuführen. Ferner hofft er auf Zuwendungen aus dem Kreise seiner Freunde und will das Fondsvermögen innerhalb zwei bis drei Jahren auf eine Million IL bringen. Die Stipendien sollen aus den Erträgnissen des Fonds verteilt werden, und die erste Zuweisung wird zu Schawuot in einem Jahre erfolgen.

Wie der Impresario unserem Korrespondenten berichtete, wird er in der zweiten Jahreshälfte das Zürcher Schauspielhaus und wahrscheinlich das Wiener Burgtheater zu Gastspielen nach Israel bringen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Regierung Nordirlands ist gestern zurückgetreten, nachdem die protestantischen Regierungsmitglieder ihren Rücktritt erklärten, da sie durch den Generalstreik nicht mehr handlungsfähig waren. Die Katholiken im Kabinett waren bereit weiterzuwirken, mussten sich aber ihren Kollegen anschliessen.

Zwei Reservisten der Bundeswehr, einer davon Mitglied der CDU, wurden in Westdeutschland unter der Beschuldigung, **für die DDR Spionage getrieben zu haben, festgenommen.** Diese neuen Fälle haben in der Oeffentlichkeit Entsetzen hervorgerufen.

Zwei Explosionen erschütterten gestern den Campus der amerikanischen Universität in Beirut. Drei libanesische Bürger wurden leicht verletzt. Die Sicherheitsbehörden untersuchen den Fall.

Um fünf Dollar sank gestern der Goldpreis in London und stand damit auf 157 Dollar für die Onze. Dadurch kam es zu starkem Angebot.

Der gemischte Ausschuss aus Vertretern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und Aegypten trat gestern in Kairo erstmals zu einer dreitägigen Konferenz zusammen. Nach Angaben aus Teilnehmerkreisen soll das zwischen der EWG und Aegypten am 1. November 1973 geschlossene Handelsabkommen geprüft werden, wobei die „Mittelmeerpolitik der EWG", Fragen der Ernährungspolitik sowie die Entwicklungspolitik ganz allgemein besprochen werden.

Die Aussenminister Italiens und Ungarns, Moro und Puja, haben in Budapest ein für zehn Jahre geltendes Abkommen über Zusammenarbeit im wirtschaftlichen, industriellen und technischen Bereich abgeschlossen. Zuvor hatte Moro seine politischen Gespräche mit der ungarischen Regierung beendet. Nach einem Aufenthalt am Plattensee reist er nach Sofia.

Briefe, Fotografien, Bücher und andere Schriftstücke von Alexander Solschenizyn haben unbekannte Einbrecher aus der Moskauer Wohnung der langjährigen Mitarbeiterin des Literatur-Nobelpreisträgers, Neonilla Georgewna, entwendet. Die ältere Frau hatte unter anderem als Uebersetzerin für den Schriftsteller gearbeitet. Dissidentenkreise vermuten, dass es keine gewöhnlichen Einbrecher waren, da sie weder Geld noch Wertsachen mitnahmen. Ein Unbekannter hatte Frau Georgewna per Telefon um ein Treffen gebeten. Während ihrer Abwesenheit wurde ihre Wohnungstür aufgebrochen. Der Anrufer erschien nicht zu der Verabredung.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt

Temperaturen — Jerusalem 13—23, Tel Aviv 19—23, Haifa 20—24, Golanhöhen 12—23, Naharia 18—25, Tiberias 16—31, Lod 16—26, Beer Schewa 16—28 und Ejlat 20—35 Grad.

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
13[illegible]

aus Israels PRESSE

DIE SCHWEREN PROBLEME DER REGIERUNGSBILDUNG

Haarez ist der Ansicht, dass bei der Bildung des neuen Kabinetts der Fraktion Achdut Haawoda weitaus zuviel an Gewicht beigemessen wurde. Rabin war natürlich im Grunde allein für diese Tatsache verantwortlich, es war ja nun ganz und gar kein Gesetz, dass Iigal Allon zugleich stellvertretender Ministerpräsident und Aussenminister werden musste. Das Gespann Allon-Galili ist weitaus zu gewichtig in dieser ganzen Konzeption, meint das Blatt. Achdut Haawoda ist in Wirklichkeit keineswegs so stark, wie sie sich heute in dem Kabinett von Rabin präsentiert.

Dawar betont, es sei längst möglich gewesen alle Schwierigkeiten der Regierungsbildung zu überwinden, wenn das notwendige Minimum an gutem Willen bei allen Beteiligten vorhanden gewesen wäre. Ungerecht findet die Zeitung die Position der Bildner des neuen Kabinetts Abba Eban gegenüber, dem man schliesslich nicht zweitrangige Funktionen anbieten kann. Vielleicht sollte Eban jetzt Sekretär der Arbeitspartei werden, schliesslich waren auch Sapir und Golda Meir in bestimmten Epochen ihrer Karriere in diesem Amt. Auch diese Zeitung meint, man habe Allon zuviel an Gewicht beigemessen, es sei dringend notwendig, das Gleichgewicht innerhalb des Arbeiterblockes wieder in richtiger Weise herzustellen.

Al Hamischmar bedauert, dass die Arbeitspartei die Hegemonie des Arbeiterblockes durch ihre schweren Erschütterungen bei der Regierungsbildung in Frage stellt. Zugleich meint das Blatt, Mapam habe nicht eine einzige ihrer Forderungen bisher durch Rabin erfüllt bekommen und das sei sehr zu bedauern. Das Blatt ist der Meinung, dass auf diese Weise nur Schwierigkeiten für den Weg der neuen Regierung entstehen können und das sei durchaus nicht etwa günstig für die Zukunft.

Hamodia übt schärfste Kritik an der Art, in welcher die Regierungsbildung diesmal vor sich ging. Das Blatt erklärt, es sei schliesslich unerträglich, wenn um jedes kleinste Detail gerungen wird, als handle es sich um Lebensfragen, und das genau war diesmal der Fall. Unverständlich bleibt auch, aus welchem Grunde die einzelnen Persönlichkeiten so um den Posten des Vizeministerpräsidenten ringen. Schliesslich handelt es sich dabei nur um eine Position, die auf reinem Prestige beruht und keinerlei wirkliche oder echte Bedeutung in der Öffentlichkeit hat.

Omer beklagt die Tatsache, dass Pinchas Sapir nicht bereit ist, auch weiterhin Finanzminister im neuen Kabinett zu sein. Die Zeitung fordert, man möge dann Sapir wenigstens das Einordnungsministerium übergeben. Wenn er sowieso den Vorsitz der Jewish Agency erhalten wird, so kann er beide Ämter gemeinsam sehr gut verwalten, da es sich ja hier um dieselben Aufgaben handelt, die dann in seiner Hand koordiniert werden und noch dazu bei einer Persönlichkeit, die in jeder Hinsicht über die notwendige Kraft verfügt, um mit allem Nachdruck das zu tun, was für die Sache zu tun geboten erscheint, meint die Zeitung.

Reisesteuer - Erleichterungen für im Ausland lebende Israelis

Wenn ein in Israel lebender Bürger heute für eine Flugpassage, die elfhundert Israelpfunde ausmacht, an die achthundert Israelpfunde an Reisesteuer bezahlen muss, so gehört das zu den am schärfsten bekämpften Steuern des Landes, aber der Kampf hatte bisher nicht den geringsten Erfolg. Die Behörden wiesen stets aufs Neue darauf hin, dass **letzthin rund acht Prozent der israelischen Bevölkerung ins Ausland gereist seien**, womit bewiesen ist, dass sie imstande sind, die Steuer zu erlegen.

Nun haben jedoch die zuständigen Behörden beschlossen, **die bereits seit langem bestehenden Erleichterungen bei der Reisesteuer für im Ausland lebende Israelis weitgehend zu vertiefen.** Musste bisher ein Israeli **zwei Jahre** im Ausland gelebt haben, um, besuchte er Israel, nicht zur Zahlung der Reisesteuer verpflichtet zu werden, so ist die Zeit, die er ausserhalb des Landes zu verbringen hat, nunmehr **nur noch vier Monate.** Verlässt er dann Israel wieder im Laufe von vier Monaten, bleibt er von der Reisesteuer verschont und kann das Land besuchen, so oft er das wünscht. Auf diese Weise sollen im Ausland lebende Israelis dazu angereizt werden, oftmals nach Israel zu kommen.

Bei allem Verständnis dieses Tatbestandes hat die neue Massnahme **Erbitterung** bei grossen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, dass hier potentielle Auswanderer Vorrechte erhalten, während der im Lande lebende Bürger, der all das zu erleiden hat, was zu erleiden ist, auch noch auf diese Weise unterworfen ist. Bisher bestanden Reisesteuererleichterungen in effektiver Form ausschliesslich für israelische Studenten, die im Ausland studieren [...] zu den Ferien nach Hause [kom]men wollen.

Grossinvestitionen in der Plastik-Industrie

Rund achtzig Millionen Dollar sollen in den nächsten vier Jahren in Israelin Plastik-Petrochemie und Schmieröl-Industrien investiert werden, wie ein besonderes Ministerialkomitee, das sich mit den drängendsten Fragen dieser Industrie beschäftigt, soeben beschlossen hat.

Auf diese Weise will man sowohl die sich unaufhörlich steigernde Nachfrage nach diesen Produkten im Lande selbst decken, als auch mit zwanzig Prozent darüber bleiben, um allen Möglichkeiten, einschliesslich denen verstärkten Exportes, begegnen zu können. Dabei allerdings ist die Rede auch von einer schnell ansteigenden Verbrauchserhöhung an Erdöl. Zur Zeit benötigt Israel rund sieben Millionen Tonnen Erdöl im Jahre, aber die jährliche Steigerung kann bereits zur Zeit mit zehn- bis zwölf-Prozent berechnet werden.

Dreissig Prozent der Investitionssummen sollen aus den Fonds kommen, welche die Industrie selbst angesammelt haben, vierzig bis fünfzig Prozent sind staatliche Anleihen auf lange Sicht und der Rest des Geldes kommt aus ebenfalls langfristigen Anleihen, die bei ausländischen Finanzinstituten für industrielle Entwicklung erhalten werden können. Dabei handelt es sich dann um Ausrüstungsgegenstände und sonstige Lieferungen, die in Israel nicht erworben werden können, bei denen man also in jedem Falle an das Ausland denken musste.

Auf ein und ein Viertel hundert Millionen Israelpfunde konnten die Koor-Industrie, die d. Histadrut gehören, ihren Profit im Budgetjahr 1973—74 erhöhen, gegenüber siebzig Millionen Israelpfunde im Vorjahre, wie der Generalsekretär der Werke, Meir Amit, bei einem Treffen mit dem Generalsekretär der Histadrut Jerucham Meschel, mitteilte.

KURZER KOMMENTAR

MUNIZIPALSKANDALE SCHAEDIGEN NUR

Oft ist die Rede bereits davon gewesen, dass alle Munizipalangelegenheiten in Israel im argen liegen, dass ein modernes Munizipalgesetz dringend notwendig wäre. Aber am dringendsten sind die Reformen des Munizipalwesens im Lande wohl in den kleinen Orten.

Soeben hat in Chazor, also in einer kleinen Munizipalverwaltung, der sechste Umsturz im Laufe von zwanzig Monaten stattgefunden. Diesmal fielen der Ortsratvorsitzende und sein Stellvertreter, beide vom Maarach, weil d. Koalitionspartner, d. Likud also, mit der Opposition, den Religiös-Nationalen, eine neue Koalition gebildet hatte. Die Religiösen sind an sich die grösste Fraktion im Ortsrat, sie haben vier Vertreter, während der Maarach drei und der Likud nur zwei entsenden konnten. Dem Likud fiel bei diesem Geschäft einiges zu, was ihm, angesichts der echten Kräfteverhältnisse, garnicht zukommt, aber das spielt ja bei solchen Entwicklungen keine Rolle.

Der Fall ist an sich völlig klar. Durchaus unfähige Funktionäre, die von den Parteien in den Vordergrund geschoben wurden, haben kein anderes Interesse, als auch einmal auf einem Sessel zu sitzen, der irgendwelche Macht repräsentiert. Mehr wissen u. mehr verstehen sie auch nicht. Dabei werden öffentliche Gelder ebenso leichtfertig behandelt, wie Interessen der Bürger, die Zukunft von Orten, damit auch der Jugend. Es ist eigentlich kaum zu glauben, dass es derartige Entwicklungen gerade in unserem Lande und gerade in unserer Situation geben kann, betrachtet man jedoch die Gesamtlage, innenpolitisch gesehen, kommt man schnell darauf, dass schliesslich auch in den Kommunalverwaltungen nichts besser sein muss.

Diesem geradezu unglaublichen Spiel von Partei- und kleinsten Gruppeninteressen gemeinsam mit solchen einzelner Figuren, die es garnicht wert sind, auch nur von einer einzigen Lampe angestrahlt zu werden, muss sehr schnell und mit allem Nachdruck ein Riegel vorgeschoben werden. Wir können es uns nicht leisten in unseren kleinen Ortsverwaltungen rein persönlichen Machthunger regieren zu lassen, dem sich nichts aber garnichts beigesellt, das als positiv gelten kann. Schuld sind natürlich die Parteizentralen, die es lokalen Funktionären erlauben, ein solches Spiel zu treiben. Wirklich verantwortliche Parteileitungen, wirklich verantwortungsbewusster politischer Gruppen würden natürlich niemals zulassen, dass sie selbst auf solche Weise beschämt werden.

Und das alles wird sowieso solange andauern, als nicht ein Kabinett bereit sein sollte, sich einmal sehr eingehend mit solchen Problemen zu befassen. Wenn einmal die Frage gelöst sein wird, wer eigentlich wirklich Jude ist, könnte dann wohl auch ein Innenminister kommen, der Zeit, Ruhe und die notwendige Vorbildung hat, um sich sehr grundlegend mit seinen recht bedeutsamen Aufgabengebieten zu befassen.

M. BIEL

SCHWIERIGKEITEN DER KONSUMENTEN IN ISRAEL

Wie weit die Preissteigerung eines bestimmten Produktes, welches sich in Israel verteuert, von der zuständigen Behörde genehmigt, also legal ist, weiss kein einziger der Konsumenten. Aus diesem Grunde zahlen die israelischen Konsumenten zur Zeit des öfteren Preise, die in gar keiner Weise gerechtfertigt sind. Zwar muss jede Preissteigerung vom Handels- und Industrieministerium genehmigt werden, aber d. Amt stehen weitaus zu wenig Beamte zur Verfügung, um Kontrolle in effektiver Weise ausüben zu können. So verlässt man sich nur auf die Beschwerden aus dem Publikum und diese Beschwerden sind verhältnismässig selten.

Experten schätzen, dass rund **sechs Prozent** der Verteuerung, die Israel seit November des vergangenen Jahres erlebte, auf das Konto solcher, eigentlich ungesetzlicher Preissteigerungen zurückzuführen sind. Letztlich ist die Verteuerung zurückgegangen und hat Vorkriegswerte erreicht. Von rund siebentausend Gütern, die eine Supermarktkette in Israel vermarktet, haben sich im letzten Monat sechzig Produkte verteuert, das ist, wie die Sprecher diese Betriebes erklärten, ein völlig gew[...] normaler Prozentsatz. All[...] ist die Höhe der Verte[...] nach wie vor höher als i[...] malzeiten, sie beträgt jetzt [...]schnittlich fünfzehn P[...] während sie sonst zwische[...] und acht Prozent lag.

ZENTRALBUSBAHN[HOF] IN HAIFA WIRD ENDLICH EROEFF[NET]

Mit einer Umwälzung [...] die Autobusfahrgäste [...] ab 2. Juni rechnen. An [...] Tage wird der neue Zen[tral]bahnhof in Kirjat Elie[zer] [end]lich in Betrieb genomm[en] [Pla]kate an den Bushaltestel[len] künden bereits seit ein[...] die damit verbundenen [Ände]rungen in den Buslinien [...] wenigen Ausnahmen vo[m] Busbahnhof aus verkeh[ren] den.

Der Zentralbusbahnh[of] [sollte] bereits am 1. April eröf[fnet wer]den, wie der Sprecher [der Koo]perative Mordechai Sc[...] damals unserer Korresp[ondenz] mitteilte. Aus technisch[en Grün]den konnte jedoch diese[r Termin] nicht eingehalten werd[en. Die] offizielle Eröffnungsz[eremonie] findet am Donnerstag, [...] Mai um 16.00 Uhr stat[t].

Genscher: Dialog Araber — Europäer bevorstehend

Bundesaussenminister Genscher hat in einem Interview mit der französischen Nachrichtenagentur AFP erklärt, er glaube, dass der europäisch-arabische Dialog bereits „in den nächsten Wochen" beginnen könne. Ich glaube, die Zeit dafür ist jetzt reif." Dieser Dialog werde den traditionellen Bindungen Europas zu den arabischen Ländern über das Mittelmeer hinweg neue Impulse geben.

Die neue Bundesregierung werde ebenso wie die vorige an der Ausgewogenheit ihrer Politik gegenüber allen Ländern d. Nahen Ostens festhalten. Sie werde auch in Zukunft alles in ihren Kräften Stehende tun, um die Bemühungen der Konfliktpartner selbst sowie d. Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und der Vereinten Nationen zur Wiederherstellung des Friedens zu unterstützen. „Dass diese Bemühungen zum Erfolg führen, ist auch für die Bundesrepublik Deutschland von vitalem Interesse".

Die Normalisierung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und „fast allen arabischen Staaten" habe eine „gute Grundlage" für den weiteren Ausbau einer breitgefächerten, langfristigen Kooperation geliefert. Mit einer Reihe arabischer Staaten seien neue Kooperationsabkommen in Vorbereitung. „Auf diesem Wege wollen wir weiterschreiten, denn ich ban davon überzeugt, dass wir dadurch einen Beitrag nicht nur zum wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt unserer arabischen Partner, sondern auch zum besseren gegenseitigen Verständnis leisten."

„ISRAEL UND DIE BUNDESREPUBLIK 1974"

Kürzlich fand im Rahmen des „Irgun Joze Breslau" zusammen mit dem Verband ehemaliger Obereschlesier, ein Vortrag über obigen Thema des Herrn Fritz A. Levinson, statt. Der Redner hat es verstanden, du[rch seine] besonderen Kenntnisse den Teilnehmern ein Bild über den heutigen [...] übermitteln. Herr Ka[...] Kornfeld vom Verband [...]schlesier begrüsste die [Anwe]senden und den Redn[er] [...] Lewin vom Verband e[hemaliger] Breslauer dankte ihm [für die] lehrreichen Ausführun[gen]. [An] diesen Vortrag schlo[ssen sich] Fragen an, die Herr [...] nach bestem Wissen be[antworte]te. Alle Anwesenden w[aren von] dem gelungenen Aben[d befrie]digt.

Musik RUNDSCHAU

5. Konzert „leichter klassischer" Musik

Mit Ouvertüren nahm man es im vorigen Jahrhundert oft nicht genau. Die ursprüngliche Ouvertüre zum „Barbier von Sevilla" soll verloren gegangen sein, und Rossini setzte an ihrer Stelle die zu seiner Oper „Elizabeth von England": das war schon die dritte Stelle, denn sie wurde ursprünglich für die Oper „Aurelian in Palmira" komponiert und dann leicht umgearbeitet. Ähnliches geschah mit den Ouvertüren zu „Rosamunde" von Schubert. Die ursprünglich für das Schauspiel von Helmine von Chezy komponierte Ouvertüre stellte er der Oper „Alfonso und Estrella' voran und nannte sie entsprechend um: er ersetzte sie durch 'die Ouvertüre zum Melodrama „Die Zauberharfe" von Georg Ernst von Hofmann. Von letzterem Werk gelangte auf unsere Tage nichts als die endgültig den Namen „Rosamunde" tragende Ouvertüre. Mit dieser und den instrumentalen Stücken aus der Bühnenmusik zu „Rosamunde" eröffnete die Philharmonie das fünfte „leichtklassische" Konzert unter Leitung von James de Preist.

In der Ouvertüre ist der bedeutende Einfluss Rossinis fühlbar, und in der Interpretation durch den Gastdirigenten wurde er durch Ausführung von Rossinischem Crescendo betont, was besonders wirksam war. Im allgemeinen erreichte jedoch die Darbietung der Werke nicht das gleiche Niveau wie im Hauptabonnement. Das Orchester war durch den Dirigenten diesmal nicht elektrisiert, und das Spiel nicht immer genau, ja es gab zuweilen ernste Entgleisungen. Die Schubertsche Musik hatte in den weiteren Stücken nicht die bezaubernde Wirkung, die sie haben müsste. Bei „Les Préludes" von Liszt waren die meisten Tempi derart schnell, dass man den Eindruck hatte, dass zu guter Letzt das Orchester dem Dirigenten durchging (was nicht der Fall war), und die „Fledermaus"-Ouvertüre von Johann Strauss war ohne Wiener Atem, ohne die charakteristischen Caesuren und Fermaten, die nicht in den Noten stehen. Beim Hornkonzert in Es-Dur, Köchel 447, von Mozart mit Meir Rimon als Solist fehlte der Glanz; das Spiel war klangtechnisch nicht perfekt, und die Interpretation nicht fesselnd.

Yehuda Cohen

ungen für im

Israelis

SCHWIERIGKEITEN DER KONSUMENTEN IN IS

r: Dialog Arab

äer bevorstehen



Wildwestromantik allein lockt nicht nach Sibirien

...n Moskauer Revolutionsmu... n ist das legendäre erste Zelt ...gestellt, von dem aus vor ...r als zwei Jahrzehnten die ...edlung der Neulandgebiete ... Kasachstan und Sibirien be... nen wurde. Es symbolisiert ... Besuchern die Pionier-Ro...k, die Euphorie, welche ...ich wie einst die Amerikaner ...en Wilden Westen, heute vie...nge Leute der Sowjetunion ...eren östliche und nördliche ...iete treibt. Es wird denn ... alles getan, sie für die ...gaben zu begeistern, die mit ... Erschliessung der rohstoff...en Räume zusammenhän... Strassen sollen die unweg...n Wälder der Taiga durch...en, hier sollen Ortschaften, ...werke, Staudämme entste... soll das werden, was sich ...len europäischen Gebieten ... Sowjetunion im Laufe von ...zehnten, wenn nicht Jahr...erten allmählich entwickel... Dafür hat man jetzt jedoch ... einige Jahre zur Verfügung. ...inahe paradox wirkte es, ...mlängst auf dem Jungkom...stenkongress im Kreml, ei... Versammlung von lauter ...nussen" in dunklen Sonn...nzügen, Leutnantsunifor... oder Nachmittagskleidern, ...usiasmus für das heroische ...rfeier- und Zeltleben auf...). Heute nämlich ist es für ...anden ein Geheimnis, was ...gerühmte „sibirische Schu... ...edeutet, durch welche die ...illengeschmückten Erdöl...el, die wettergebräunten ...idekapitäne und sonstigen ...tshelden zu gehen hatten. ...führten ein entbehrungsrei... Leben. Viele hausten jah... in spartanisch primitiven ...itten, in Baracken oder ...wagen...

...n getaner Tagesarbeit grei... ...e in der Wildnis noch nur ...um Brennholz zum Essen...n zu spalten oder um sich ...Vohnungsbär zu beteiligen, ...braucht nicht nur eine Blei... ...ld braucht man auch einen ...rgarten und ein Kranken... Es fehlt an Schlafsäcken, ...n, Küchengeräten, Instru...n. Die Versorgung klappt ...leberall stellt sich das Er...ilproblem. Im heissen Som... beginnt der vergebliche ...f gegen die Schwärme von ...mücken. Im langen dunklen ...r hat man es mit Frost und ...e zu tun. Frühling und ...t bedeuten Nässe, Schlamm ...Wegelosigkeit.

Berichterstatter der Zei...n schildern unermüdlich ... tausend und abertausend ...wernisse, den „Sieg" über ...Misslichkeiten des harten ...s am neuen Ort. „Bei uns ...0 Grad (minus) kein Frost, ...ihre kein Alter, 50 Kilo... keine Entfernung, und ...ramm ist kein Wodka!" ... der Sibiriak. Nicht jeder ...las aus. Die Dieselmotoren ...astwagen bei solcher Kälte ...ssen, erfordert Ausdauer. ... laufen sie dann ohne Un...chung von morgens bis ...s. Unterwegs im Freien ...Motor abzuschalten, verbie...ich von selbst, das ganze ...n wäre sofort vereist.

...afend berichtet jetzt die ...somolskaj Prawda" über ...rlebnisse des Voraustrupps, ... Sibirien mit dem Bau der ...-Amur-Bahn, beginnt. Sö...in „blinder Passagier" rei...it. In Taischet überreichten ...bahnveteranen die „Schlüs...r Schatzkammer Sibiriens". ... fuhr man über Bratsk auf ...chon früher fertiggestellten ...chen Nordstrecke bis Ust-...las am Oberlauf der Lena. Dort teilte sich die Ex...on, 300 Freiwillige errich...er, im Hinterland der Bau...e, ein Werk zur Herstel... der benötigten Eisenbeton- und Metallkonstruktionen. ...ndere Hälfte zog weiter in ...ung Jakutsk. Ihre Loko...e trug das Spruchband. ...vorwärts, nur an die Feu...!" Auf den Bahnhöfen ...n sie mit Blechmusik be... Man brachte ihnen Ge...ke, in Omst zum Beispiel einen Fernsehapprat. „Was sollen wir im Urwald mit einem Fernsehgerät?" lachten die jungen Leute. „Baut schneller, Genossen, dann könnt ihr das Fernsehen bald brauchen!" war die Antwort.

Wer in diesen Vorausabteilungen ist, wurde sorgsam überprüft und ausgewählt. Von 60 Bewerbern aus Leningrad nahm man nur 16 mit. Fast alle sind Spezialisten. Erst einmal braucht man Holzfäller, Tischler, Zimmerleute, Maurer, dann Chauffeure, Traktoristen, Mechaniker. Zunächst wird eine 95 Kilometer lange Schneise durch den Nadelwald geschlagen, man legt eine Autostrasse an, errichtet Brücken.

In den Brigaden wird Wert darauf gelegt, dass jeder mit seiner Heimat und seinen Landsleuten Verbindung hält. Die nachfolgenden Freiwilligen füllen diese Stammabteilungen auf, erlernen nach Bedarf ein Sonderhandwerk. Die Brigade soll zur „Schule des Lebens" werden. Ihr oberstes Gesetz, wenn auch ungeschrieben, lautet: „Niemand hat das moralische Recht, den Bau, bevor er beendet ist, zu verlassen!"

Taischet war früher ein berüchtigtes Zentrum des Archipel GULag, der Stalinschen Zwangsarbeitslager. Auch jetzt blieben hier noch „Arbeits-Besserungskolonien" verurteilter Krimineller. Der ewig gefrorene Boden taut selbst im Hochsommer kaum einen Meter tief auf. Bei Erdarbeiten wendet man chemische Mittel oder Sprengstoffe an. Maschinen und Arbeitsgeräte müssen auf die krassen Temperaturunterschiede — von 35 Grad Wärme im Sommer bis 50 Grad Kälte im Winter — eingerichtet sein.

Da es die unter Stalin praktizierten Zwangsmassnahmen nicht mehr gibt, übernimmt die Sowjetunion alle Anstrengungen, die menschenarmen Nord- und Ostgebiete mit materiellen Anreizen attraktiv zu machen. Nicht von ungefähr klagte auf dem Komsomolkongress ein Redner aus der sibirischen Stadt Krasnojarsk über eine hohe Fluktuation unter den Holzarbeitern — sie erreicht im Bereich des Jenisseistroms jährlich vierzig Prozent.

Im verflossenen halben Jahrhundert kam es auf sowjetischen Boden zu einer wahren Völkerwanderung: einer Landflucht in die Stadt und einer Verlagerung in die Ostgebiete, nach Sibirien, Kasachstan und zur Küste des Stillen Ozeans. Höhere Löhne, längerer Urlaub, bessere Ausbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen unterstützten diese Binnenwanderung.

Der Staat lässt sich die Erschliessung des Raumes zwischen dem Ural und dem Pazifik einiges kosten. Im Laufe des Fünfjahresplans 1971/75 werden hier 160 Milliarden Rubel investiert, das sind über 600 Milliarden Mark. Beherbergte das zaristische Sibirien vor dem Ersten Weltkrieg nur acht Millionen Einwohner, so wuchs die Bevölkerung dieses Territoriums, wie es die Statistik ausweist, bis zum Jahre 1973 auf vierzig Millionen. Der Vater der sibirischen Wissenschaft, Professor Lawrentjew, erwartet für die nächsten fünfzig Jahre einen Anstieg auf mindestens sechzig, ja vielleicht hundert Millionen Bewohner, da der Löwenanteil der volkswirtschaftlichen Ressourcen des Sowjetreiches in diesen Ostgebieten liegt.

Gleichwohl vollzieht sich auf dem Hintergrund dieser Entwicklung auch eine Rückwanderung in klimatisch angenehmere Zonen. Von 5000 Arbeitern, die der besseren Löhne wegen am Sommeranfang in die Kupfer- und Nickelstadt Norilsk gehen, bleiben in d. Regel nur etwa 300. In Magadan wechselt alljährlich ein Viertel der Bevölkerung. Ein sowjetischer Spielfilm handelt von der Utopie, unter einer riesigen Glasglocke mit Treibhausklima Grünanlagen aus südlicher Vegetation für die Bevölkerung zu schaffen. Gelegentlichen Zeitungsmitteilungen ist zu entnehmen, dass etwa 800.000 Umsiedler innerhalb von zehn Jahren wieder die Koffer gepackt haben und aus den Ostgebieten in ihre alte Heimat zurückgekehrt sind.

Im vergangenen Jahr gab die Sowjetregierung neue Bestimmungen bekannt. Danach erhalten Familien, die ostwärts ziehen, noch grössere Vergünstigungen: ausser kostenlosen Eisenbahnbilletts Geldbeihilfen von 100 bis 500 Rubel für das Oberhaupt und 35 bis 80 Rubel für jedes weitere Mitglied der Familie; frei ist der Transport persönlicher Habe bis zu zwei Tonnen Gewicht und der Haustiere: dazu kommen arbeitsrechtliche Privilegien. Kredite zum Bau oder Erwerb eines Einfamilienhauses mit Stallung: in dringlichen Fällen versprechen die Ansiedlungsbezirke begehrten Fachleuten auch eine bevorzugte Behandlung beim Kauf eines Autos oder bei der Beschaffung von Baumaterial.

Schliesslich geht es darum, die reichste Schatzkammer des Sowjetlandes zu erschliessen, die sämtliche wertvollen Grundstoffe birgt — Kohle, Erdöl, Gas, Holz, Erze und beliebig viel Wasserkraft. Hier genügt es nicht mehr, auf Enthusiasmus und Pionier-Romantik zu setzen.

(FAZ)

WOCHENRATGEBER

vom 29. Mai bis zum 3. Juni 1974

Geburtstag vom 22. Juni bis zum 23. Juli: Setzen Sie Ihre Intuition ein. Sie haben zur Zeit grossen Einfluss auf Ihre Umgebung.

Geburtstag vom 24. Juli bis zum 23. August: Seien Sie vorsichtig mit allen günstig erscheinenden Möglichkeiten.

Geburtstag vom 24. August bis zum 23. September: Lassen Sie sich nicht davon beeinflussen, dass Ihnen alle als Feinde erscheinen. In wenigen Wochen werden Sie merken, dass Sie Erfolg haben.

Geburtstag vom 24. September bis zum 23. Oktober: Ihr Schicksal könnte jetzt entschieden werden.

Geburtstag vom 24. Oktober bis zum 22. November: Nur gemeinsame Arbeit ist jetzt produktiv. Sie können jetzt mit allen möglichen Faktoren zusammenarbeiten.

Geburtstag vom 23. November bis 21. Dezember: Bleiben Sie ruhig und konzentrieren Sie sich auf Ihre Arbeit. Alles andere ist unwichtig.

Geburtstag vom 22. Dezember bis zum 20. Januar: Ihre Sorgen um einen Verwandten sind unbegründet. Sie haben eine gute Epoche vor sich!

Geburtstag 21. Januar bis zum 19. Februar: Ihre Gesundheit ist der Schlüssel zum Erfolg. Sie müssen alle Schwierigkeiten überwinden.

Geburtstag vom 20. Februar bis zum 20. März: Gehen Sie nach Ihren Gefühlen vor. Liebe ist wichtig in diesen Tagen.

Geburtstag vom 21. März bis zum 20. April: Wirtschaftliche Angelegenheiten stehen im Mittelpunkt. Ueberzeugen Sie andere!

Geburtstag vom 21. April bis zum 21. Mai: Eine besonders gute Epoche. Alle Ihre Lieben brauchen Sie.

Geburtstag vom 22. Mai bis zum 21. Juni: Kümmern Sie sich um Freunde. Sie können jetzt helfend überall eingreifen.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Von SEEV TRONIK

Auch die Araber Ostjerusalems wollen demonstrieren

Die Repräsentanten des arabischen Ost-Jerusalems wandten sich vor einigen Tagen mit einem offiziellen Gesuch an den Bürgermeister d. Hauptstadt, ihnen die Genehmigung zu einer Demonstration zu erteilen. Seit der Wiedervereinigung Jerusalems vor sieben Jahren, ist dies das erste Anliegen dieser Art, das Teddy Kollek erreicht hat. In ihrem Schreiben erklären die Sprecher der arabischen Einwohner Ost-Jerusalems sie wollen eine Massendemonstration gegen einen behördlichen Beschluss organisieren, der ihnen die Benutzung der Landstrasse untersagt, welche das Dorf Diluan mit Jerusalem und der Jericho-Chaussee verbindet. Die 17.000 Einwohner des in der östlichen Peripherie d. Hauptstadt gelegenen Dorfes müssen seit Wochen einen acht Kilometer langen Umweg anstatt des achthundert Meter langem, jetzt verbotenen Verkehrsweges benutzen, um nach Jerusalem zu gelangen.

Das Verbot erfolgte, nachdem am Rande des direkten Verbindungsweges viele Jahrhunderte alte jüdische Gräber endeckt wurden. Es ist gegen den Willen Teddy Kolleks erlassen worden, der vor einigen Tagen in tiefer Entrüstung erklärte: „Wenn in der Frage des Nachal-Kidron-Weges keine baldige Lösung gefunden wird, stehen wir vor der Gefahr einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Ost- und Westjerusalem. Die Atmosphäre der Toleranz und des guten Willens, die bislang vorherrschte, wird durch eine Verzögerung einer Lösung beeinträchtigt werden und dies wird sich sehr zum Nachteil beider Stadtteile auswirken."

Wenige Tage nachdem er diesen Warnruf ausgestossen hatte, hielt der Bürgermeister der Hauptstadt anlässlich des siebenten Jahrestages der Wiedervereinigung Jerusalems eine Rede, in der er u.a. folgendes ausführte: „Ich glaube, nach wie vor, an die Zukunft des vereinten Jerusalem als Hauptstadt des Staates Israel. Aber wir werden für die Beibehaltung dieses Status für Jerusalem, auf der internationalen Szene einen schweren politischen Kampf führen müssen. Es wird lange dauern bis die christliche Welt die durch die Juden neugeschaffene Realität offiziell anerkennt. Eine ganze Generation wird wohl vergehen, bis sich die Christen an den Gedanken gewöhnen, dass Jerusalem die Hauptstadt des Judenstaates ist."

Fremde Truppen sollen den Libanon beschuetzen

Beirut (UPI, R) — Die libanesische Regierung hat von einigen arabischen Staaten d. Antrag erhalten, Truppen in den Libanon zu entsenden, um das Land gegen israelische Angriffe zu schützen. Laut Meldung des „Al Nahar" kann die libanesische Regierung selbst entscheiden, welche Truppen sie zu Hilfe rufen will.

Omar Sakaf, Aussenminister Saudiarabiens, verhandelte über diesen Antrag mit seinem libanesischen Kollegen Fuad Nafa, als sie sich in der Vorwoche bei der Tagung des Verteidigungsrates der Arabischen Liga in Kairo trafen.

Offizielle libanesische Kreise verweigerten jede Auskunft über diese Meldung.

Yassir Arafat, Vorsitzender der Palästinensischen Befreiungsorganisation, wandte sich in einem dramatischen Aufruf an die Väter und Mütter der ganzen Welt, dass die Angriffe der israelischen Luftwaffe gegen die Flüchtlingslager im Libanon „nicht nur gegen die palästinensischen Kinder, sondern gegen die Kinder der ganzen Welt" gerichtet seien. Arafat erwähnte mit keinem Wort den Massenmord von jüdischen Kindern in Maalot.

Zwei Transportflugzeuge der amerikanischen Luftwaffe brachten 2,3 Tonnen Medikamente und medizinische Ausrüstung für die palästinensischen Flüchtlinge in den bombardierten Lagern. Es geht um die Spende einer philantropischen Organisation, die der Bewegung Arafats überreicht wurde.

Palaestinenser warnen die arabischen Staaten

Beirut (AFP) — Das Organ der Befreiungsorganisation für Palästina veröffentlichte eine Erklärung, in der die arabischen Staaten vor der Politik der Annäherung an die USA gewarnt werden. Jedes Entflechtungsabkommen darf nur ein erster Schritt zur „Durchsetzung der nationalen Ziele der Araber" sein. Die Führung der Befreiungsorganisation versichert, dass das nationale Interesse der Araber es notwendig macht, sich von der Abhängigkeit der USA freizumachen.

Zwei libanesische Zeitungen behaupteten, dass syrische Sicherheitskräfte einen Versuch vereiteln konnten, Sprengstoff im Flüchtlingslager Yarmuk bei Damaskus zu legen. Die beiden libanesischen Zeitungen schieben diesen Versuch „umstürzlerischen Kräften" zu, die die Bewegung der Palästinenser von innen her aushöhlen wollen.

STRAHLENATTENTÄTER IN WIEN FESTGENOMMEN

Der österreichische Strahlenattentäter, der mehrmals angedroht hatte, das Wiener Trinkwasser zu verseuchen, ist in der Bundeshauptstadt festgenommen worden. Es handelt sich um den 32jährigen arbeitslosen Helmut Holzer aus Wien. Er soll auch mehrmals versucht haben, Eisenbahnzüge mit radioaktivem Material zu verseuchen. Holzer bestreitet, je im Besitz von radioaktivem Material gewesen zu sein.

Von mehreren anonym angekündigten Attentaten gegen Personenzüge und ein Kino hat mit Sicherheit nur ein Anschlag stattgefunden: Der aus Rom kommende Schnellzug war geringfügig mit Jod 131 verseucht.

Das angedrohte Attentat auf die Wiener Wasserversorgung blieb, ebenso wie die Geldübergabe, aus. An dem vereinbarten Ort war nur die Polizei, nicht aber der Erpresser erschienen. Die Welle der anonymen Drohungen hat die Wiener Bevölkerung in Panikstimmung versetzt. Dies machten sich einige „Spassvögel" zunutze, denn bei der Polizei ging eine Flut von sich als harmlos herausstellenden Drohungen ein.

TERRORISTENBEKÄMPFUNG DAUERT AN

Nachdem die beiden Ende der vergangenen Woche gefassten Terroristen ausgesagt hatten, dass sie die Absicht hatten in die Kibbuzim Haon und Ejn Gev einzudringen, dort Geiseln zu nehmen und dann wieder die Freilassung von arabischen Terroristen, die in Israel gefangen sind, zu verlangen, ist die **Bewachung** aller Wege im Landesnorden noch verstärkt worden.

Entlang aller Strassen im Galil und auf den Golan-Höhen, in den Bergen und bei den Siedlungen ist die Wachsamkeit heute so gross, dass es den Terroristen schwer fallen dürfte, durchzukommen, wenn auch, wie ein offizieller Sprecher es soeben ausdrückte, „eine absolute Sicherheit natürlich nicht gegeben sein kann".

Verteidigungsminister Mosche Dayan gab seiner persönlichen Ansicht wiederum Ausdruck, als er, während seines Interviews in der Television am Freitag abend, deutlich machte, dass „unter gar keinen Umständen Verhandlungen mit den Terroristen möglich sind". Man müsse alles tun, was nur denkbar ist, auf alle Gefahren hin eigentlich, um jede Form des „Geschäftes" mit den Mördern zu verhindern. Nur so können wir den Terror effektiv bekämpfen.

„Das Wundermittel aus dem Heiligen Land"

So wird in der deutschen Presse und auch im Hörfunk und im Fernsehen der Bundesrepublik, eine israelische Erfindung zur Bekämpfung der Schnakenplage genannt. Das ‚Killer' benannte elektrische Gerät wurde in den Labors des „Armon"-Unternehmens, bei Herzlia, entwickelt. Das Gesundheitsministerium der Bundesrepublik beschloss Versuche mit der israelischen Erfindung zu machen, die gute Resultate zeitigten. Die vorher angewandten Methoden der chemischen Bekämpfung hatten sich als unwirksam erwisen.

Vor allem im Rheinland macht die Schnakenplage der Gesundheitsbehörde schwer zu schaffen. In den Sommermonaten stürzten sich nach Sonnenuntergang, Milliarden der beflügelten Blutsauger auf die hilflosen Rheinländer, die oft wochenlang vergeblich um einige Stunden erquicklichen Schlafes ringen. Seit der Einführung des israelischen Gerätes hat sich die Situation radikal zu einer besseren geändert.

Das Kernstück der neuen Erfindung ist ein Leuchtkörper, der die Schnaken magisch anzieht. In dem Moment, wo die kleinen Bestien mit den elektrischen Drähten in Kontakt kommen, ist ihr Schicksal besiegelt: eine kleine Stichflamme und ein knallartiges Geräusch kündigen den Tod eines neuen Menschenquälers an. Das „Wiesbadener Tageblatt" berichtet, dass jetzt abends Hunderte von schmunzelnden Rheinländern an den Ufern des Flusses lustwandeln und sich an der Massenvernichtung des fliegenden Feindes mit Feuerwerk und einem maschinengewehrartigen Geratter ergötzen.

In Israel ist das Erlösung bringende Gerät fast unbekannt. Die Hersteller hoffen jedoch, dass nach dem grossen Erfolg im Ausland, auch unser Gesundheitsministerium den „Killer" für die Schnakenbekämpfung im Lande verwenden wird.

Steuerstreik in Aschdod

Der Chawer Rafi Cohen, Sekretär des Histadrut-Arbeiterrates von Aschdod, ist ein überzeugter Sozialist, dem d. Kampf für soziale Gerechtigkeit höchstes Gebot ist. **Als die Stadtverwaltung vor einigen Monaten beschloss, die Lokalsteuern um 75 Prozent zu erhöhen, wurde der Genosse Cohen von einer heiligen Wut erfasst. Auf der** Stelle organisierte er einen Kampf gegen diese Massnahme und er griff ohne zu zögern zu den radikalsten Mitteln. In einem Rundschreiben forderte er die Arbeiterschaft der Stadt Aschdod auf, jede Zahlung von Stadtsteuern zu verweigern, bis die ungerechte Verfügung rückgängig gemacht wird.

In einer Stellungnahme erklärte der Vizebürgermeister, dass die Lokalsteuern von Aschdod zu den niedrigsten gehören, die im ganzen Südbezirk erhoben werden. Aber Genosse Cohen weigerte sich den Kampf gegen die Stadtverwaltung abzubrechen. Letztere erwägt jetzt die Möglichkeit gegen den Arbeiterführer ein Strafverfahren wegen „öffentlicher Aufhetzung gegen die Stadtobrigkeit" einzuleiten.

Iran investiert in Aegypten

Kairo (R) — Der stellvertretende Ministerpräsident Aegyptens Dr. Abdel Asis Hejazi kehrte nach einem Aufenthalt von einer Woche aus Iran zurück und erstattete dem Präsidenten Anwar Sadat gestern einen Bericht über die Ergebnisse seines Besuches. Auf einer anschliessenden Pressekonferenz erklärte Hejazi, dass Persien bereit sei, 850 Millionen Dollar in Aegypten zu investieren und bereits eine diesbezügliche Vereinbarung unterschrieben wurde. Iran hat sich auch bereit erklärt, Aegypten eine Anleihe von 250 Millionen Dollar für den Wiederaufbau der Stadt Port Said zu gewähren.

Preisverleihung an ABRAHAM DIAMANT, Raanana

In seiner Eigenschaft als leitender **Röntgentechniker** im **‚Beth Lewenstein', Raanana,** erhielt Herr **Abraham Diamant** (der gleichzeitig stellvertretender Bürgermeister Raananas ist) den **Arbeitspreis 73/4 vom Merkas** der **Kupat Cholim,** für den er als einer der bedeutendsten Anwärter genannt wurde. Der Preis ist mit IL 1000.— dotiert.

Zu dieser Entscheidung kam es nicht nur durch die seit langen Jahren in Fachkreisen bekannt gewordene hervorragende Arbeit auf dem Gebiet der Röntgentechnologie, sondern primär aufgrund einer bisher einzigartigen Erfindung Abraham Diamants: Sie betrifft ein fahrbares, hydraulisches Hilfsgerät das ebenso als Bett wie als Stuhl zu verwenden ist und es dem Röntgentechniker ermöglicht, den Patienten röntgenologisch vollständig durchzuuntersuchen, jedes einzelne Körperteil zu röntgen, ohne dass sich der Kranke auch nur irgendwie bewegen muss, d.h. mit anderen Worten, dass dieser „Bett-Stuhl" so konstruiert ist, dass er sich mühelos für sämtliche Untersuchungszwecke verstellen lässt, ohne dem Patienten zusätzlich auch nur die geringste Bewegungsbeschwerde verursachen zu müssen.

Neben einem aussagereichen Anerkennungsschreiben v. Herrn **Dr. Nachumson,** dem ärztlichen Leiter des **„Beth Lewenstein",** erfolgte eine Anerkennung seitens des **Generalsekretärs der Kupat Cholim,** Herrn **Asher Jadlin,** und — als Echo aus dem Ausland — ein fachwissenschaftlicher Glückwunsch der **Universitätsklinik von Wales (England),** der auf das grosse Interesse eingeht, das die Diamant'sche Erfindung dort ausgelöst hat.

Der Preisträger, seit Jahrzehnten beliebt und populär in seinem Wohnort Raanana, kein Freund der allgemeinen „Publicity", ist seit vielen Monaten durch die Anwesenheit schwerverletzter Soldaten im „Beth Lewenstein" noch mehr als sonst beschäftigt; er fand sich trotz Zeitnot bereit, seinen „jekkischen" Mitbürgern die vorstehenden Informationen zu übermitteln. — Natürlich gab es auch von Raananas Bürgermeister **Benjamin Volvowitsch** lobende Worte für seinen „Vice" im Rahmen eines Sonderabends der Ortsleitung.

Frieda Hebel

SOWJETISCHER DRUCK AUCH IM HOHEN NORDEN

Für Norwegen war die ungeklärte Abgrenzung zwischen dem norwegischen und dem sowjetischen Teil des ölreichen Kontinentalsockels in der Barentssee wegen der sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Interessenkollisionen der wichtigste Punkt des Besuches von Ministerpräsident Bratteli in Moskau. Bratelli wollte eine Vereinbarung mit Moskau über den Verhandlungsbeginn im Oktober oder spätestens November mit nach Oslo bringen. Den Norwegern liegt viel an einer möglichst raschen Klärung der Grenzziehung im Nordmeer, damit ihre Souveränität über ihr Gebiet im hohen Norden auch bei der Ölsuche gesichert bleibt.

Norwegen begreift, dass die Sowjetunion vor allem ein starkes strategisches Interesse an der nördlichen Durchfahrt ins Weltmeer besitzt und sich dort von niemandem und auch nicht von einem regen Schiffsverkehr und Bohrinseln internationaler Ölgesellschaften in die Karten blicken lassen will. Die Sowjetunion wittert im Eismeer stets Agenten, die ihr Augenmerk auf die gewaltige und sich ständig vergrössernde Flottenbasis bei Murmansk und die Ansammlung von Landungstruppen auf der Kola-Halbinsel richten. Die sowjetischen Kräftekonzentrationen in diesem Randgebiet liegen ausserhalb des vorgesehenen Bereichs einer europäischen gegenseitigen Truppenreduzierung u. sind deshalb besonders interessant, zumal da diese Ballungen in krassem Missverhältnis zur friedlich betonten Schwäche des benachbarten Norwegens stehen.

Um Streit mit der Sowjetunion aus dem Wege zu gehen, will der norwegische Staat ausländische Oelgesellschaften bei der bevorstehenden Erschliessung der reichen Oelvorkommen fernhalten. Trotzdem wird die Sowjetunion nicht müde, Norwegen vor den „ausländischen Monopolen" zu warnen: zur Vorbereitung des Besuchs von Bratteli in Moskau haben die „Nowaja Wremja" und die „Prawda" in freundschaftlich verpackten Artikeln mit erhobenem Zeigefinger die Bedeutung der rein norwegischen Kontrolle über das Oel hervorgehoben, die sich der norwegische Staat konsequent bewahren müsse. Es gebe bei der Ueberlassung „billiger Wasserkraft" an ausländische Aluminiumgesellschaften jedoch Gegenbeispiele zu der erwünschten norwegischen Konsequenz.

Solche sowjetischen Zeitungen wie die „Nowaja Wremja" haben dagegen indirekt enge Zusammenarbeit zwischen Norwegen und der Sowjetunion an jenen Gebieten angeboten, indem sie ein norwegisches Interesse an der Erfahrung sowjetischer Ölarbeiter mit Unterwasserbohrungen meldeten, das es in Wahrheit gar nicht gibt, weil die Sowjetunion auf diesem Gebiet technisch weit hinter Norwegen zurückliegt und im Gegenteil selbst Interesse an norwegischen Ausrüstungen wie Bohrplattformen zeigt. In Moskau wurden Bratteli umfassende sowjetische Industriebestellungen, vor allem für die Ölgewinnung und Ölindustrie, in Aussicht gestellt.

Norwegen registriert ein deutliches sowjetisches Bemühen, andere vom hohen Norden fernzuhalten und selbst um so fester dort Fuss zu fassen. Mit Vorsicht betrachtet Norwegen deshalb die sowjetischen Umarmungsangebote der letzten Zeit zu einer breiten zweiseitigen Zusammenarbeit nicht nur wie bisher auf der Kohleninsel Spitzbergen, sondern im ganzen Nordmeerbereich. Auf längere Sicht sähe Norwegen durch eine allzu enge Verbindung mit der Sowjetunion in diesem Gebiet seine Souveränität und Sicherheitspolitik gefährdet. Wenn das Nordmeer ein ruhiges und friedliches Gewässer bleiben solle, heisst es von norwegischer Seite, muss „Norwegen seine Rechte auf dem Kontinentalsokkel in einer Weise ausnutzen, die eine vernünftige Rücksicht auf die vitalen strategischen Interessen der Sowjetunion nimmt, aber vor allem muss die Supermacht Sowjetunion den kleinen norwegischen Nachbarn und dessen Souveränität auch dort oben im Norden respektieren."

Bezeichnenderweise hat die „Prawda" sowjetischen Ärger über die vorsichtige norwegische Zurückhaltung mit der Streichung eines Satzes bei der Wiedergabe einer Moskauer Rede Brattelis signalisiert. Brattelis Satz „Norwegen ist ein kleines Land, und unsere Möglichkeiten zum Eingreifen bei Lösungen grosser internationaler Fragen sind begrenzt" fehlte.

Norwegische Beobachter des Besuchsablaufs brachten die Streichung in Zusammenhang mit dem von sowjetischen Diplomaten bekundeten Unwillen über eine Bemerkung des norwegischen Aussenministers Frydenlund vor der „Vereinigung Norwegen—Sowjetunion" in Oslo. Der Aussenminister hatte im Hinblick auf den sowjetischen Umarmungswunsch im Norden gesagt: „Eine eventuelle Zurückhaltung von norwegischer Seite, wenn es um eine nähere Zusammenarbeit auf dem einen oder anderen Gebiet geht, beruht nicht auf fehlendem Interesse an einem Ausbau des Nachbarschaftsverhältnisses. Das ist ein Ausdruck für die Vorsicht, die jede kleine Land natürlich bei einer intimeren Zusammenarbeit mit einem Grossmachtsnachbarn beachten muss."

Brattelis von der „Prawda" gestrichener Hinweis wurde von der Sowjetunion nach Auffassung der norwegischen Beobachter als Bestätigung der Äusserung Frydenlunds aufgefasst und deshalb gleichfalls missbilligt. An solchen scheinbaren Kleinigkeiten wird die Hochempfindlichkeit des Zustandes im hohen Norden deutlich, wo überdies jede Veränderung globale Auswirkungen haben muss, da es sich um den Nato-Rand und ein strategisches Zentrum handelt.

Ruestungslasten in der Welt steige[n]

Warum sind die Russen an den SALT-Gesprächen interessiert? Eine These ist, dass die Rüstungslasten von Jahr zu Jahr steigen und die Industriezweige, die vorwiegend für den privaten Verbrauch produzieren, trotz aller Bemühungen nicht produktiver arbeiten.

Dafür einige Beispiele: Seit 1972 produzieren die Russen mehr Stahl als die Amerikaner. Aber die russische Personenwagenproduktion erreicht nicht einmal zehn Prozent der amerikanischen, und ein weiterer grosser Blechverbraucher, die Verpackungsindustrie, steht in Russland erst im Anfangsstadium. Was soll also Kursk erreichen?

Oder: Die Russen stellen doppelt soviel Fensterglas her wie die Amerikaner, bauen aber nur etwas mehr als die Hälfte an Wohnungen. Selbst wenn in Russland alle Wohnungen Doppelfenster hätten, würde die amerikanische Produktion für die Sowjetunion ausreichen. Wo bleibt die andere Hälfte der russischen Fensterglasproduktion?

Oder: In ihre Landwirtschaft haben die Russen im Zeitraum von 20 Jahren 600 Milliarden Dollar investiert. Trotzdem erzeugen sie nur drei Viertel von dem, was die Amerikaner leisten, setzen neunmal mehr Arbeitskräfte ein als die Amerikaner und müssen Weizen einführen.

Oder: In ihre Handelsflotte investierten die Russen in den vergangenen Jahren siebeneinhalbmal mehr als in die Hafenanlagen. Die Folge überrascht nicht: Russische Schiffe haben in ihren Häfen achtmal so länge Wartezeiten wie in ausländischen Häfen.

Wie wirkt sich diese Planung auf die russische Rüstung aus?

Was geben die Russen nun wirklich für ihre Rüstung aus? Wie gross ist der Anteil dieser Ausgaben am Bruttosozialprodukt, und wie verhalten sich die Ausgaben der Russen zu den Ausgaben der Amerikaner?

Einen Mittelwert errechnete das Strategie Studies Center (SRI), Meno Park, Kalifornien. Danach betrug das russische Bruttosozialprodukt 1970 zwei Drittel des amerikanischen. Das amerikanische Department of Commerce errechnete (für 1971) ein russisches Bruttosozialprodukt, das nur halb so gross war wie das amerikanische.

Für Rüstung und für militärische Forschung und Entwicklung gaben die Russen nach Schätzungen des SRI 74,3 Milliarden Dollar aus, die Amerikaner 82,4 Milliarden Dollar. Die russischen Rüstungskosten entsprechen demnach 90 Prozent der amerikanischen. Die Rechnung des Department of Commerce weicht hier (für 1971) kaum ab: Russland und Amerika gaben — in Dollar ausgedrückt — gleich viel für die Rüstung aus.

Geht man davon aus, dass d. russische Bruttosozialprodukt halb so gross ist wie das amerikanische, die Rüstungskosten — in Dollar umgerechnet — aber ungefähr gleich sind, dann müsste der Anteil der russischen Rüstungskosten am Bruttosozialprodukt rund doppelt so hoch sein wie der Anteil der amerikanischen Rüstungskosten. Damit wäre die These von den drückenden Rüstungslasten der Sowjetunion rechnerisch belegt.

Vergleicht man aber entsprechende Tabellen, dann sind die russischen Rüstungskosten in Prozenten ausgedrückt und bezogen auf das Bruttosozialprodukt nicht viel höher als die amerikanischen. Das SRI nennt zum Beispiel für russische Rüstungskosten einen Prozentsatz von 10,4 und für die amerikanischen einen Satz von 8,5.

Woher rührt nun dieser Unterschied zwischen den absoluten und den Prozentzahlen? Die Erklärung ist, dass bei der Umrechnung von Rubel in Dollar für die verschidenen Industriezweige verschiedene Kurse benutzt werden. Je produktiver, je kostengünstiger ein Wirtschaftszweig in Russland arbeitet, desto günstiger steht der Rubel im Verhältnis zum Dollar.

An der Spitze der Umrechnungsskala steht der Rüstungssektor, weil er in Russland leistungsfähig ist. In diesem Bereich ist ein halber Rubel rund einen Dollar wert. Am unteren Ende steht, was nicht überrascht, die russische Landwirtschaft. Bei Weizen entsprechen drei Rubel einem Dollar, bei Kohl sind Rubel und Dollar fast gleichwertig.

Der Umrechnungskurs für das Bruttosozialprodukt ist das rechnerische Mittel der Kurse für die verschiedenen Wirtschaftszweige. Deshalb ist die absolute Zahl des russischen Bruttosozialprodukts, die mit diesem Mittelwert in Dollar verwandelt wird, nicht sehr aussagefähig. Sinnvoll ist nur der Vergleich einzelner Wirtschaftszweige. In Russland ist die Rüstungsindustrie effektiv, straff geführt und frei von ideologischem Ballast. Die übrigen Wirtschaftszweige sind kostenfressend und schlecht geleitet.

Die Berechnung einzelner Wirtschaftszweige bringt, fast beiläufig, ein unerwartetes Nebenergebnis. 1959 errechnete die RAND Corporation Dollarwerte für verschiedene russische Produkte. Bei elektrischen Kontrollapparaten war ein Rubel neun Dollar wert, bei Nahru[ngsmit]teln nur einen Dollar.

Was sind die Folgerung[en für] eine Embargo-Politik? Em[]bargo ist am wirksamsten [in den] Bereichen, in denen ein [] am schwächsten ist. Ameri[ka] [hät]te deshalb in der Vergang[enheit] Maschinen nach Russlan[d lie]fern können, nicht aber [] und Konsumgüter. In de[r Pra]xis war es umgekehrt.

Walter [...]

Der vergessene Freundschaftsver[trag]

Kairo (R) — Dr. Ha[...]mail, der frühere Sonder[...] Präsident Sadats, der zu[...]schafter in Moskau [...] wurde, soll am 5. Juni [in der] Sowjetunion eintreffen. [Der] neue russische Botschaf[ter in] Kairo, Wladimir Poliako[v ...] heute von Präsident Sad[at emp]fangen werden.

Die Moskauer Zeitung [„Sow]jetskaja Rossija" widme[te ge]stern einen langen Arti[kel dem] dritten Jahrestag der [Unter]zeichnung des Freund[schafts]vertrages zwischen der [Sowjet]union und Aegypten. Se[it Mo]naten war dies die erste [Erwäh]nung der sowjetisch-ägy[ptischen] Freundschaft in der Sov[jetpres]se.

Die Pravda brachte ei[nen Ar]tikel eines ägyptischen [Journa]listen über die grosse Be[deutung] der Freundschaft der zw[ei Staa]ten. In der ägyptische[n Presse] wurde jedoch der Jahre[stag mit] keinem Wort erwähnt. V[or einem] Jahr gab es gegenseitige [Glück]wunschbotschaften der [sowjeti]schen Führung und An[war Sa]dat. Diesmal hörte ma[n nichts] darüber.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

59

Die Frau, die so jung aussah, neigte sich vor. „Gut. Fangen wir an. Ich bin dreiundvierzig . . ."

„Nein!" rief Irene.

„. . . und werde bald vierundvierzig sein. Mein Mann ist fünfundvierzig. Wir haben eine fünfzehnjährige Tochter, Barbara, die jetzt in der Schule ist. Wir sind seit neunzehn Jahren verheiratet. Und meine erste grosse Liebe war Heinz Steinfeld. Sie nehmen sich doch bitte, was Sie wollen — Brötchen. Getränke. Bei uns bedient sich jeder selber. Ja, Heinz . . ." Sie sah blinzelnd zu ihrem Mann. „Roman ist noch immer eifersüchtig auf Heinz."

„Keine Spur", sagte Barry.

„Jaja", sagte Bianca. „Schon gut, mein Alter. Wenigstens haben wir keine Geheimnisse voreinander, was?"

„Gott sei Dank", sagte der Maler und trank einen mächtigen Schluck Wein.

„Deshalb habe ich Sie hergebeten. Ich erzähle Ihnen, wie das damals passiert ist mit Heinz . . . Sechzehn war ich, du liebe Güte! Und er nur ein halbes Jahr älter als ich. Wir gingen schon zwei Jahre miteinander — so heisst das in Wien, Herr Aranda. Aber wie gingen wir miteinander! Mit welcher Unschuld! Ach, es war die unschuldigste Liebe der Welt, glaube ich . . ." Bianca schlug ein Bein über das andere, verschränkte die Finger vor einem Knie und lächelte. Sie sprach schnell und sicher. „Ich wohnte mit den Eltern drüben in Döbling, ganz in der Nähe der Hohen Warte. Da lag meine Schule, ein Mädchengymnasium. Und gleich nebenan — nur ein Zaun und ein paar Bäume standen dazwischen — lag die Staatsschule für Chemie, an der Heinz studierte."

„Lag? Sie liegt noch immer da", sagte Irene.

„Wiederaufgebaut, ganz neu, nach dem Krieg. Bomben fielen darauf, bei einem der letzten Luftangriffe. Sie war völlig zerstört. Unserem Lyzeum ist wie durch ein Wunder nichts geschehen. Noch ein Glas Campari, Fräulein Walddegg? Aber ja doch! Ich mache es Ihnen. Mit viel Soda, ich weiss . . . Aus unserem Klassenfenster konnte man direkt in das Laboratorium sehen, in dem Heinz arbeitete. Er hatte immer bis vier Uhr nachmittags Unterricht — weil sie doch täglich so viele Stunden praktisch im Labor arbeiten mussten. Unser Unterricht war spätestens um halb zwei zu Ende. Und dann, wenn Heinz sich im Labor aufhielt und nicht gerade Theorie im Hörsaal hatte, machten wir uns immer Zeichen von Fenster zu Fenster — heimlich und vorsichtig natürlich."

„Als Mischling durfte er offiziell keine Freundin haben — war das so?"

„Ja, das war so. Ausserdem . . ." Bianca stockte.

„Sag es ruhig", ermunterte ihr Mann. Er trank eine Menge Wein, und er rauchte ununterbrochen.

„Nun ja, da war noch ein anderer Junge, der mich verehrte, sehr verehrte. Von ihm wollte ich aber nichts wissen. Der Junge hiess . . . Peter Haber", sagte Bianca, wieder lächelnd. „Furchtbar eifersüchtig, der Peter Haber, und wütend, weil ich eben mit Heinz ging. Haber spionierte uns nach. Wir trafen uns oft am Nachmittag und an Sonntagen und in den Ferien überhaupt! Wir passten sehr auf und nahmen uns sehr in acht. Dachten wir. In Wirklichkeit waren wir leichtsinnig, schrecklich leichtsinnig . . . Kinder eben noch... Und so musste es kommen, wie es dann gekommen ist . . . am 21. Oktober. Ich erinnere mich an das Datum noch so genau, weil ich am 19. Geburtstag habe. Ja, am 21. Oktober 1942 war das . . ."

6

Eine Kationen-Bestimmung nach dem Schwefelwasserstoffgang.

Das machte Heinz Steinfeld nun fast schon im Schlaf.

Die Flüssigkeit in der Eprouvette, die er von Professor Salzer erhalten hatte, enthielt gelöste Metallverbindungen. Heinz sollte feststellen, um welche Metalle es sich handelte.

Dieses Halbjahr endete im Februar 1943, heute war Mittwoch, der 21. Oktober 1942, ein sonniger und warmer Tag, und Heinz Steinfeld hatte bereits zwei Drittel aller vorgeschriebenen Uebungen für das ganze Semester mit glänzendem Erfolg hinter sich gebracht.

Er nahm einen Kolben von einer Apparatur, verdünnte mit heissem Wasser, liess es erkalten und filtrierte. Wenn er so weitermachte, war er morgen mit der Analyse fertig.

Halb zwei!

Langsam und scheinbar geistesabwesend schlenderte Heinz zu einem der grossen Fenster und blickte in den milden Sonnenschein hinaus. Gegenüber, bei der Mädchenschule, war ein Fenster auf gleicher Höhe geöffnet. Bianca stand da. Sie trug die weisse Bluse mit dem Spitzenkragen, die er besonders liebte. Sein Herz schlug schneller, als er sah, wie das schöne Mädchen nun verstohlen und behutsam den Daumen der rechten Hand erdwärts drehte. Er tat dasselbe. Sie nickte einmal kurz, dann war sie verschwunden. Heinz wanderte an seinen mit Apparaturen und Gläsern vollgeräumten Arbeitsplatz zurück und stellt[e den] Glaskolben mit dem Filtrat auf ein Asbestgitte[r auf] einem Dreifuss, unter dem ein Bunsenbrenner [stand]. Er zündete den Brenner nicht an.

„Ich gehe jetzt zum Leitner", sagte er, an de[n Jun]gen gewendet, der neben ihm arbeitete. Gan[z nahe] gab es ein kleines Gasthaus, das für die Stu[denten] der Chemie-Staatsschule einen täglichen Mitta[gstisch] bereitete — gegen entsprechende Mengen vo[n Le]bensmittelmarken. Das Essen war eintönig [und] schlecht. Nicht sehr viele Schüler gingen „zum [Leit]ner". Heinz Steinfeld ging. Das Essen schmeck[te ihm] nicht, aber er war anspruchslos, und dann ha[tte er] einen sehr wichtigen Grund für den angeblich[en tägli]chen Besuch des kleinen Lokals. So konnte er [zur Mittags]zeit um die Mittagsstunde oder danach das L[abora]torium verlassen . . .

7

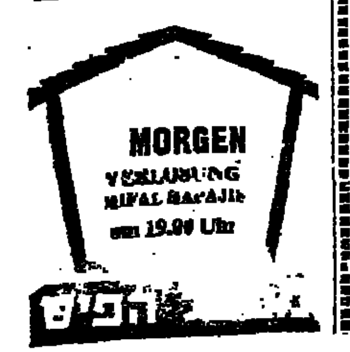
Aus dem Gebäude tretend, bog er links [in die] stille Seitenstrasse und ging diese hinauf bis z[um] Sportplatz mit dem hohen Drahtgitterzaun. [Zweimal] drehte er sich gelegentlich um. Die Strasse wa[r men]schenleer. Heinz hatte seinen weissen Labor[mantel] nun ausgezogen und trug Kniestrümpfe, Halb[schuhe,] eine kurze Hose und eine Tweed-Jacke. Er hatt[e noch] nie lange Hosen getragen. Er besass gar keine[n rich]tigen Anzug.

Heinz Steinfeld war ein hochgeschossener, n[] Junge. Er hatte das schmale Gesicht, die blau[en Au]gen und das blonde Haar der Mutter. Und So[mmer]sprossen. Er trug keine Krawatte, sondern einen [Schil]lerkragen. Krawatten konnte er nicht leiden.

Mit dem linken Fuss stiess er einen Stein v[or sich] her, während er auf den Sportplatz zuging. Hei[nz be]sass keinen wirklichen Freund in der Schule[, aber] viele Jungen hatten ihn gern und waren ka[mera]schaftlich und freundlich zu ihm. Sie behandel[ten ihn] wie ihresgleichen, obwohl sie alle wussten, da[ss sein] Vater Jude war. Das hatte ein Lehrer, der ih[n nicht] leiden mochte, einmal vor der Klasse ausp[osaunt.] Aber Heinz konnte sich im allgemeinen auc[h über] die Lehrer nicht beklagen. Natürlich gab es ei[nige] Hundertfünfzigprozentige, die ihn übersahen, oder von Zeit zu Zeit mit Bemerkungen demü[tigten.] Nun, das war bei den Mitschülern dasselbe. A[uch da] gab es ein paar Stänkerer. Nichts Schlimmes, [doch] Heinz sich immer elend, hilflos und entehrt v[or,] wenn er attackiert wurde. Er konnte sich doc[h nicht] wehren! Gerne und leicht hätte er seine glei[chaltri]gen Quälgeister ordentlich verprügelt — aber [auf] etwas durfte er sich nicht einlassen. Das sagte i[hm der] Direktor der Anstalt, Professor Dr. Karl Fri[...] in aller Deutlichkeit.

„Es ist ein grosses Privileg, dass wir Sie hi[er aus]bilden, Steinfeld. Sie haben sich stets besonde[rs kor]rekt zu benehmen. Ich werde keinerlei Unre[gelmäs]sigkeiten hinnehmen."

(Fortsetzung folgt)



PORTUGAL MUSS SICH AUF DIE FREIHEIT EINSTELLEN

Die portugiesische Revolu-...on, die bislang die enormen ...litischen Probleme des Put-...ses vom 25. April überleben ...nnte, hat einige bemerkens-...rte und aussergewöhnliche ...benwirkungen gezeitigt. Zum ...ispiel ist eine Touristen-Kam-...gne angelaufen unter dem ...otto: „Jetzt sind wir frei, kom-...n Sie ohne schlechtes Gewis-..."

Die Presse weiss nach den 40 ...ren Zensur noch nicht so ...ht, was sie mit der neugewon-...en Freiheit anfangen soll. ...n auffälligsten aber ist die ...ndlung der einfachen Portu-...sen auf den Strassen der ...uptstadt: Zumindestens in ...sabon ist die frühere Zurück-...tung überschwenglicher Mit-...ungssucht gewichen. In Bars ... Restaurants werden Fremde ... Touristen mit der Frage be-...mt: „Was halten Sie von un-...r Revolution?"

...hne jeden Zweifel handelt es ... um eine populäre Revolu-.... Nirgendwo wird dies deut-...er als in den portugiesischen ...ungen. Die journalistische ... finanzielle Leitung der sechs ...abonner Blätter liegt seit ... Putsch allein in den Hän-... der Redakteure. Die Gehäl-... der Journalisten sind erhöht ...den, was verringerte Gewin-...für die Eigentümer der Blät-... bedeutet, die sich im übrigen ...r hüten, in den Verlagsge-...len aufzutauchen. Eine An-... der Zeitungseigner weigert ... sogar ihre Gazetten zu le-...

Bis vor kurzem wurde ... auflagenstärkste Tageszei-... der portugiesischen Haupt-... „Diario de Noticias", so-...von Angehörigen des Estab-...ents oft für allzu konserva-...ngesehen. Jetzt brandmarkt ...lbe Zeitung eifrig das ge-...te Regime und preist die ...rmen der Militärjunta. Das ... „Epocha", das von dem ...reren Ministerpräsidenten ...ano im wahrsten Sinne des ...es mit umfangreichen Zu-...sen gekauft worden war, ... nun das Wort „Frei" in ...sbuchstaben quer über der ...seite.

...ch Jahrzehnten der Zensur scheinen manche Redakteure den Blick dafür verloren zu haben, was vorrangig und was unwichtig ist: seitenlange obskure politische Erklärungen von Lehrern aus winzigen Dorfschulen in entlegenen Siedlungen werden gedruckt, die Wiedereröffnung der Untersuchung des Mordfalles Delgado wird dagegen nur mit ein paar Zeilen abgehandelt. Journalisten, die in ihrer gesamten bisherigen Laufbahn unbequeme Tatsachen immer nur zwischen den Zeilen ausdrücken konnten, haben offensichtlich Schwierigkeiten, die alten Schreibgewohnheiten abzulegen.

Die sexuelle Revolution hat in Portugal noch nicht stattgefunden. Zwar werden die ersten unzensierten Filme vor überfüllten Kinos gezeigt und die ersten hüllenlosen Mädchen erscheinen in den Zeitungen, die sexuelle Revolution ist aber noch weit entfernt.

Die politische Unsicherheit der ausländischen Firmenniederlassungen in Portugal wird General Spinola mit Sicherheit vor grosse Probleme stellen. Dafür bezeichnend ist die Unterhaltung, deren Zeugin die Frau eines ausländischen Journalisten wegen einer Fehlschaltung im Lissaboner Telefonnetz wurde: Ein führendes Mitglied des Direktoriums eines bekannten multinationalen Konzerns sagte: „Mein Rat an Sie ist, jeden Pfennig aus Portugal rauszunehmen. Die Kommunisten sind bis über beide Ohren an dem Putsch beteiligt."

Kommunisten oder nicht, die Touristik-Industrie profitiert von der Revolution. Die Hotelbuchungen sind nach einem Tief wieder abrupt angestiegen. Dem Touristengeschäft, das Portugal im Jahr beinahe 750 Millionen Dollar an Devisen bringt, wird eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung der portugiesischen Wirtschaftskrise zufallen. Zur Zeit geniessen die Ausländer in Lissabon die Revolutionsathmosphäre in vollen Zügen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Stalag 17
BEN JEHUDA: Le train
CINEMA ONE: What's Good for the Goose
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN L'Homme Orchestre 9.30 The Man Hunter
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Black Belt Jones
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: The Way we were
ORDAN: La Nuit Americane
OPHIR: Dillinger
ORLY: Les Galets D' Ehretat
PARIS: Dr. Phibes
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Bawdy Tales
TEL-AVIV: Sarit
TCHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee sans Feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 4.00 — The Little Man and the Seven Giants; 7.15 9.30 Steelyard Blues, mit Jane Fonda.

HAIFA

AMPHITHEATRE: Boxcar Bertha
ARMON: Live and Let Die
ATZMON: Papillon
CHEN: The Hired Hand
MIRON: Return of the one Armed Swordsman
MORIAH: The Way we Were
ORAH: Alfredo, Alfredo Till Divorce do Us Part
ORDAN: L'armee des Ombres
ORION: The Bloody Fist
ORLY: Play it Again Sam
PEER: Charley Varrick
RON: Il N'y a Pas de Fumee Sans Feu
SHAVIT: A Touch of Class

JERUSALEM

ARNON: Our Miss Fred
CHEN: Papillon
EDEN: Three Good Men and one Knave
EDISON: Gelin Cicegi
HABIRAH: Alfredo, Alfredo Till Divorce do Us Part
JERUSALEM: Modern Times
ORGIL: Cries & Whispers
ORION: A Touch of Class
ORNA Black Belt Jones
RON: Pete 'n' Tillie
SEMADAR: 55 Days At Peking

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 29.5.74

...achrichten: jede Stunde.

Programm A:

...5 Morgenkonzert — Werke ... Weber, Rimsky-Korsakoff, ...ner, Delius und anderen; ... Nachrichten in englischer, ... in französischer Sprache; ... Volkstümliches Hebrä-... 11.15 und 12.15 Programm ...Schulen; 11.35 und 12.05 ...und Chanson; 12.35 Miriam ...er (Klavier) spielt Werke ... Schumann, Debussy und ...; 13.05 Mittagskonzert — ...mann, Debussy und Vaughan Williams; 14.10 Für Mutter ... Kind; 15.05 Radiowissen ...it Hochschulen; 15.30 An-...g für Lehrer; 15.05 Aus ... Tonbandvorrat; 16.00 Fe-... Mendelssohn, Portrait eines ...fenden (A. Brodski — letz-...olge); 16.55 Nachrichten ...glischer, 17.55 in französi-... Sprache; 17.05 Blasmu-... 7.35 Musikalisches Rätsel ...mo Hed — Wiederholung); ... Ueber Menschen und Zah-... 8.30 Aus der Welt der Al-... 18.55 Für den Landwirt; ... Leichte klassische Musik; ... Rezitation aus der Bibel; ... Pnina Salzmann (Klavier) ... Loran Fenyvesz (Violine) ...n Werke von Bach, Liszt, ..., Beethoven; 21.20 ...chprogramm kantoraler ...; 22.05 „Geist und Tat" ...gramm über den Philosoph ...am Jehoschua Eschel; ... Mein Konzert (Zwi Cha-... 00.05 Ein kurzes Gedicht. ... Nacht zwischen den Nach-...sendungen auf Sender A ... — nach Beendigung des Streiks der Techniker — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Sender B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 7.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 und 15.05 „Hier Ehuda Manor"; 15.50 Leichte Weisen; 15.55 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Lieder aus Filmen; (ebenso 16.34) 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Gedichte (Dora Chabkin); 18.05 „Im Lichte der Erinnerungen" — Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Olimfamilie; 21.30 Jazzecke; 22.05 und 23.20 „Bis Mitternacht in Haifa"; 23.05 „Diese Nacht".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachricten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten jede Stunde.

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge und Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Taschenlampe" — mit Levi Jizchak Hajeruschalmi; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 Warm und schmackhaft; 11.55 „Mein Scoop" (Daniel Bloch); 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Chansonparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Fliegerkadetten — mit Channa Semer und Josef Priel; 19.05 „Detektiv per Telefon" (Mordechai Primann); 20.05 Wochenkonzert — Leonard Bernstein: Messe (erster Teil); 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jaakow Agmon; 23.45 Mitternachtsgespräch — Dr. Gabriel Moked: „Die Kritik und das Leben"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie; 8.40 Literatur; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20 und 11.25 Englisch; 10.45 Erzählungen vom Flussufer (Film); 11.05 Biologie; 12.00 Algebra; 12.20 Rechnen; 13.00 Musik; 13.20 Naturkunde; 14.10 Zeichnen.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Mein Freund Flicka"; 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor"; 20.30 Mabat; 21.00 „Es gab einmal Russen in Jerusalem" — Filmbericht über die politischen und religiösen Interessen der Russen in Erez Jisrael; 21.55 „Trommelwirbel" — Film über die Beziehungen der Amerikaner und der Indianer im Jahre 1869 und der Versuch, Frieden zwischen den beiden anzubahnen; 23.40 Tagesabschnitt. Nachrichten.

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Ruth ist nicht nur eine Moabiterin

von ALICE SCHWARZ

Eines der wichtigsten und schönsten Fernsehprogramme erlebten wir zu Schawuot, als uns vier Konvertitinnen zum Judentum vorgestellt wurden. Die vier, die es der biblischen Ruth nachtaten und aus Ueberzeugung erklärten, „unser Volk sei auch ihr Volk, und wo wir hingingen, würden auch sie hingehen", verpassten uns eine wunderbare Belebungsspritze. Alle Kleinmütigen konnten sich an der Zuversicht und tiefen Überzeugung dieser vier „Giorot" seelisch aufrichten.

Yvette ist die „rangälteste" Gioret" und Nr. 6 der Bekehrten im Staate Israel. (Wie ich in Erfahrung bringe, sind seit 1948 etwa 5000 Personen zum Judentum übergetreten, davon die Mehrzahl Frauen). Yvette berichtet, dass sie im 2. Weltkrieg erstmals von Juden hörte, doch wusste sie nicht, dass es sich um eine Religion handle. Sie dachte, die Juden seien ein Volk, verfolgt wie manche Franzosen auch. Erst als die Ueberlebenden der KZ-Lager zurückkamen, erkannte sie den Unterschied, — vor allem angesichts d. schrecklichen Tatsache, dass so viele nicht zurückkamen. Bezeichnenderweise, so betont sie, erfolgte ihre Konversion in der Ortschaft, von wo der 2. Kreuzzug ins Heilige Land (und gegen die Juden! Anm.d.V.) aufbrach.

Beate aus Deutschland wurde in voller Erkenntnis dessen, was den Juden geschah, erzogen. Als anlässlich der 2000-Jahres-Feier ihrer Heimatstadt ihr Vater einige ehemalige Bürger (Juden) zu Besuch einlud, befanden sich darunter .. auch die Grosseltern ihres späteren Mannes und sie selbst, eine Studentin, betreute sie.

Simone aus Frankreich hatte in der Schule jüdische Kameradinnen, „Kinder von Flüchtlingen", die am Schabbat nicht zum Unterricht kamen. Die Freundschaft mit diesen jüdischen Kindern ergab den ersten Kontakt, die spätere Lektüre der Bibel in englischer Übersetzung, im Rahmen des Englisch-Unterrichts, verwandelte die junge Atheistin (seit ihrem 13. Lebensjahr ungläubig!), in eine Anhängerin des Judentums. Als Katholikin hatte sie vorher das Alte Testament nicht gekannt: sie hegte Vorurteile gegen den „alttestamentarischen Gott der Rache": im Gegensatz zum angeblichen Gott der Nächstenliebe im Neuen Testament. Nun fand sie bei der Bibellektüre das Gebot der Nächstenliebe schon im Pentateuch, und die Wandlung bahnte sich an.

Die jüngste der vier Konvertitinnen, Diana, lernte ihren zukünftigen Mann an der Universität Berkeley, USA im „Beth Hillel" kennen. Sie war hingekommen, weil sie Volkstänze liebte. Die israelischen Tänze gefielen ihr besonders gut, „so lebhaft, immer zwei Meter über dem Erdboden schwebend.." Ihr zukünftiger Mann war hingekommen, um dort — ein jüdisches Mädchen zu suchen...

Für Yvette war das entscheidende Erlebnis ihr erster Besuch in Jerusalem. Sie war sofort nach der Staatsgründung ins Land gekommen, war begeistert von dem Gefühl, dass hier etwas völlig Neues geschaffen würde. Nach Jerusalem gelangte sie noch über die „Burma-Strasse" während der Belagerung, und sie wusste sofort: hier gehöre sie her. Obwohl sie sich unpathetisch ausdrückt, scheint ihr Glaubenserlebnis das Transzendenteste gewesen zu sein.

Interessanterweise hält Diana heute genauer auf Kaschrut als ihr Mann, und sie ist es auch, die ihn zum Durchhalten ermuntert, wenn er der Israelmüdigkeit verfallen möchte. Simone lebt im Kibbuz und hat manchmal das Gefühl, „die einzige Jüdin dort" zu sein: doch sei das Einhalten aller rituellen Details im Grunde nicht so wichtig. Sie versucht ihr Bestes, u. obwohl ihr Mann aus ganz assimiliertem Haus kommt, sorgt sie wenigstens dafür, dass der kleine Sohn die Brachot sagt...

Beate, die schon mit 15 Jahren aus der Kirche austrat und konfessionslos hierher kam, hat den Übertritt als einen Akt der Identifizierung und der Solidarität mit dem Volk und Land Israel vollzogen. Ihr früheres Leben erscheint ihr „nur mehr als ein Traum." Interessanterweise hat keine der vier Konvertitinnen das Ritual des Übertritts — das lange Religionsstudium und schliesslich das rituelle Tauchbad — als peinlich oder lästig empfunden.

Der ausgezeichnete Streifen, der (mit Übersetzung) eine weite Verbreitung auch im Ausland verdienen würde, wurde von Arie Orgad inszeniert. Moderator von „Ruth 74" war Tamar Maros.

CHAIM NACHMAN BIALIK UND DER JÜDISCHE SELBSTHASS

Die zweite wichtige Gabe unserer TV-Direktion am Vorabend von Schawuot war eine Einstudierung von Chaim Nachman Bialiks „Hinter dem Grenzzaun", nach einem Drehbuch von David Awidan. In der poetischen und einprägsamen Regie von Emek Peri sahen wir ein vorzügliches Kammerstück aus dem einstigen Leben der frommen Juden in der Ukraine. Es ergab sich eine stimmungsvolle und doch im Grunde unbarmherzige Schilderung der dörflich-traditionellen Enge, aus der Held Noach ganz vergeblich auszubrechen sucht.

Der kleine Judenjunge, dessen „Brit Mila" die Geschehnisse einleitet, revoltiert gegen die Ketten der jüdischen Tradition. Er schliesst sich einer Bande von ukrainischen Rowdies an und wird vom Vater zurückgeholt und verprügelt. Er verliebt sich in das ukrainische Bauernmädchen „hinter dem Grenzzaun", muss aber diese seine Jugendliebe opfern und eine von den Eltern abgesprochene Ehe eingehen.

Chaim Nachman Bialik (1873—1934) stammte selber aus einem kleinen Dorf namens Rady bei Zitomir in der Ukraine; und obwohl er nachher weit herumkam, bis nach Amerika, auch lange in Deutschland (fast zwei Jahre in Homburg vor der Höhe bei Frankfurt, häufig in Berlin) lebte, und schliesslich in Erez Israel, hat er die Galut, insbesondere aber sein Jugendmilieu, nie abgeschüttelt. Er liebte und hasste es, und diese Ambivalenz kommt auch in „Hinter dem Grenzzaun" deutlich zum Ausdruck.

Bialik lehnt wohl zweifellos die Assimilation ab, die hinter den Ausbruchsversuchen seines Helden Noach lauert; andererseits aber zeigt er auch keine bedingungslose Zuneigung zur Enge der Dorfjuden-Welt. Wenn er also schildert, wie man die Schweine der christlichen Ukrainerin aus Intoleranz absticht, wie ein Jude das christliche Mädchen beinahe vergewaltigt, wie Noach es mit seinem Kind schliesslich sitzen lässt, — so ist das nicht nur jüdiche Selbstkritik, sondern fast schon jüdischer Selbsthass. Die Galut ist ja für Bialik „eine Hölle ohne Tod" („Das letzte Wort", Gedicht).

Und doch wurde die Seele des Dichters hin und hergerissen zwischen der Erhabenheit der nationalen Renaissance und der romantischen Liebe zum Leiden des Exils. Dieser Zwiespalt kommt irgendwie auch in dem TV-Spiel zum Ausdruck. Ausgezeichnete schauspielerische Leistungen boten sämtliche Mitwirkenden: **Rachel Baharaw, Schraga Harpas, Ruth Segal (Mutter), Schimon Israeli (Vater), und Dwora Kastelanetz.**

Zum Abschluss des Abends bot man uns eine grossartige Interpretation von Mozarts Violinkonzert Nr. 3 mit Lorin Maazel im Wiener Grossen Musikverseinsaal.

HUMOR IST, WENN MAN TROTZDEM LACHT

„Kopfwäsche" heisst das neue humoristisch-satirische Programm von M. Kirschenbaum, dessen zweite Fortsetzung uns in der Vorwoche vorgesetzt wurde. Es ist unvergleichlich besser als „Lo hakol ower", gelegentlich ganz amüsant, wenn auch noch lange nicht vollkommen.

Ganz ulkig fand ich die Parodie auf die TV-Diskussionen, wobei die Teilnehmer bloss unartikulierte Laute von sich gaben. Einer war eine deutliche Karikatur auf Dr. Rimalt; Karikaturen auf das herrschende Establishment hingegen glänzten durch Abwesenheit...

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch nachts bis 23.00 Uhr, Tel-Aviv: Dizengoff 132, Tel. 223390; King George 72, Tel. 286740; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 50, Tel. 722237.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Baron Hirsch Str. 21.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Sokolow 18.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Trumpeldor 4.

Natania: Herzl 11, Tel. 22842.

Beer Schewa: „Jona".

★

Tel-Aviv. Dr. Ha Ewen, Einsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333: Bat Jam: MDA, Telefon 863333: Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333: Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333: Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101: Gusch Dan: Tel. 781111: Bat Jam: Tel. 863333: Cholon: Tel. 843133: Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt Tel. 254630.

DAS WORT HAT der Leser

„VERBESSERUNG DER TOURISTIK"

Ihrer von mir geschätzten Zeitung entnahm ich in der Ausgabe Nr. 112 die Zahlen über die Touristen des Monats April 1974. Der Rückgang um 18% gegenüber dem Vergleichsmonat aus dem Vorjahre ist bedauerlich, sollte aber den Verantwortlichen Anstoss zum Nachdenken und Handeln geben, um die Touristik wieder anzukurbeln. Unabhängig von der ständigen Angst, die Erstbesucher vor ihrer Reise zeigen, hat Israel glücklicherweise ein Touristikministerium, das nach Möglichkeit alle Probleme ausgleichen könnte. Meine Erfahrungen als junger Deutscher sehen auch für 1974 wie folgt aus: es wäre ein Traum, könnte man vergleichsweise für 890 DM die Flugreise einschliesslich 15 Tage Aufenthalt in Israel buchen. Bei einem Flugpreis von ca. DM 750 ab Berlin bleibt zu berücksichtigen, dass man für erheblich weniger Geld bereits nach den USA hin- und zurückfliegen kann. Nicht nur wegen der ständigen Kostensteigerung und aus Konkurrenzgründen muss Israel als Reiseland attraktiv bleiben. Ferner gibt es in Tel Aviv keine Vermittlung von Privatzimmern durch die amtlichen Stellen, wie dies in jeder kleinen deutschen Stadt üblich ist. Nicht jeder Tourist kann oder will sich (auch aus Kontaktgründen) ein Hotelzimmer leisten. Mir ist aber bekannt, dass es viele Israelis gibt, die gern Privatzimmer vermieten. Wo bleibt in diesem Zusammenhang der staatliche „Dienst am Kunden"?

In den grösseren deutschen Städten (z.B. Berlin) gibt es Bummel- bzw. Wochenendpässe mit verbilligten Angeboten für die Touristen (z.B. ein Essen in einem Restaurant, Besichtigungen, Theatervorführungen usw.) als Anreiz und „Service": und hier? Obgleich im April 1974 bereits 68.100 Touristen ins Land kamen, scheint man hier zum Teil noch zu schlafen. Gerade das jetzige Klima ist für Europäer eher zu ertragen als später. Wo sind Stadtpläne mit deutlich lesbaren Bezeichnungen der Autobuslinien? Warum werden Bus-Sammelkarten nicht in den Touristenbüros oder an zentralen Punkten verkauft wie bisher?

Nicht einmal die Portogebühren in „Israel now" stimmen. Warum werden die Anschläge an den Litfassäulen nicht endlich auch englisch gedruckt? Nicht jeder Tourist beherrscht Hebräisch. Sehr zu wünschen übrig lässt das Strandleben in Tel Aviv. Es ist mir bekannt, dass der Strand hier zwar nicht der beste ist. Doch würde man von jedem Touristen eine Kurtaxe von etwa IL 20 erheben, so hätte man zusätzlich Geld, das für Personal nutzbringend angelegt werden könnte. Wer einmal erlebt, wie sich die mitgebrachten Hunde zwischen den Badegästen ungestraft austoben können, dem vergeht zum Teil der Wunsch, am Meer zu sitzen oder dort zu baden. Es wäre auch nicht verkehrt, d. Kinoprogramme in Englisch auszuhängen. Am besten wäre es, wenn Beauftragte des Touristikministeriums direkt am Flughafen kleine Broschüren mit den wichtigsten Angaben zuleiten würden.

Meine Gedanken sollen helfen, die Touristik auszubauen. Vielleicht werden sie auch von den zuständigen Stellen gelesen. Ich bin nicht im Reisefach tätig und befinde mich (als Freund des Landes) auch nicht zum ersten Mal in Israel.

Klaus Pfeiffer,
z.Zt. 18 Lord Byron St.,
Tel-Aviv

EINDRINGLICHE BITTE:

Manfred Schlösser, der Herausgeber einer umfassenden Dokumentation über „Von Juden in Darmstadt" bittet alle, die bisher keinen Kontakt zu ihm aufgenommen haben, aber zu diesem Thema baldigst aus Verwandtschaft- oder Freundesfamilien Informationen zu liefern, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. 6 Frankfurt, 60 Günthersburgalle 88.

Oberstes Gericht entscheidet fuer Dora Schwarz in Sachen Emma Berger

aifa (AS) — Mit einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofs hat jetzt der Komplex von gerichtlichen Auseinandersetzungen um den Verkauf der ehemaligen **Pension Dora Schwarz** in Sichron Jakob an die deutsche Sekte von Schwester **Emma Berger** ein Ende genommen. Das Oberste Gericht sprach Frau Dora Schwarz eine von ihr entrichtete „Steuersumme" wieder zu, die sie — über die vereinbarten IL 25.000 hinaus — an den Ortsrat von Sichron Jakob hatte entrichten müssen, damit der Verkauf perfekt werden konnte.

Es handelte sich um eine zusätzliche Summe von IL 14.800. die Frau Dora Schwarz unter Protest dem Ortsrat bezahlte, da dies über die vorher vereinbarte Steuersumme hinausging. Die Summe von 25.000 IL war als Abfindung für alle rückständigen Steuern der Pension Dora Schwarz festgesetzt worden. Der Ortsvorsteher Jakob Levy hob jedoch diese Vereinbarung wieder auf, und die Bodentransaktion konnte nicht ins Grundbuch eingetragen werden.

Frau Dora Schwarz, vertreten durch ihren Anwalt Dr. Rudolf Gottschalk, wandte sich damals ans Oberste Gericht, wo ein Vergleich getroffen wurde, nach dem Frau D. Schwarz unter Protest die zusätzliche Summe bezahlte, aber sich vorbehielt. die Klage auf Rückerstattung der strittigen IL 14.800 einzureichen.

Die Sache kam vor das Distriktgericht in Haifa, d. schwerse Kritik an der Ortsverwaltung und dem Ortsvorsteher Jakom Levy übte. Doch aus einem formellen Grund wurde die Klage abgewiesen, weil das Plenum der Ortsgemeinde die Vereinbarung über die IL 25.000 als endgültige Abfindung nicht genehmigt hatte. Doch wurden die Prozesskosten in der Höhe von IL 1000 der Ortsgemeinde wegen ihre ‚unfairen Verhaltens" auferlegt.

Dr. Rudolf Gottschalk legte gegen das Urteil d. Haifaer Bezirksgericht beim Obersten Gerichtshof Berufung ein. Im Entscheid vom 26. Mai wurde nun das Urteil des Haifaer Bezirksgerichtes aufgehoben. Die Ortsgemeinde von Sichron Jakob zur Rückerstattung der IL 14.800 zu viel gezahlter Steuern, mit 11 Prozent Zin Januar 1970, sowie Er der Anwaltskosten von I an Frau Dora Schwarz teilt.

Damit ist der letzte in der „Serie" um den der Liegenschaft „Pensio Schwarz" an die deutsch beendet, nachdem die waltung mit allen Mitte schliesslich der physisch waltanwendung. die Ue des Grundstückes zu ver versucht hatte. Dies ha Richter dazu veranlasst, e gehen zu rügen, das Vertragspartner nur we ner Zugehörigkeit zu ei deren Religion und Nat benachteiligt."

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אין אמון לסוריה

בהתחלת השבוע הזה הראו הסורים לעולם את אופיים האמיתי: בשעת המשא ומתן, בו תלה ד״ר קיסינג׳ר תקוות רבות פירסמה הסוכנות הסורית הרשמית ידיעה שמטרתה היחידה היתה לסכל את כל המאמצים. הסוכנות הודיעה, שסוריה מסרבת לדון על ענין המחב־לים ואינה מוכנה לאסור פעולה חבלנית מן השטח אשר ימסר לה. לפי כל התאורים הידועים לנו צריכים סורים רבים לחזור למובלעת וגם לקונייטרה ולפי הגירסה של הסוכנות הסורית יהיו השטחים האלה בסיס לפעילות טרוריסטית נגד ישובי הגולן הקרובים. את איזור החייץ רצתה סוריה עוד יותר לצמצם כדי להגדיל את הקשיים והבעיות לישובים בצפון.

המטרה היתה ברורה. הסורים רצו ע״י אמצעי לחץ חדשים להכין את שהם מכנים „שלב ב׳" ושאפו כבר לפינוי כולל של רמת־הגולן. ברור נוכח דרישות כאלה מצד הסורים אין אצלנו אמון, ואין ממשלת ישראל יכולה להרשות שהשטחים המפונים יהפכו לבסיס מחבלים ומרצחים. הנשיא אסד הפנה את ישראל בענין המחבלים לארגונים הפלסטיניים. אבל ישראל לא תנהל משא ומתן עם רוצחי נשים וילדים. אלה אינם שותפים בשבילנו.

י. א. פ.

KEIN VERTRAUEN ZU SYRIEN

Wer die Geschichte der letzten Mission Dr. Kissingers verfolgen wird, der wird feststellen, dass der Wendepunkt durch eine Veröffentlichung der syrischen Nachrichtenagentur herbeigeführt wurde. Während Dr. Kissinger angestrengte Verhandlungen mit dem Präsidenten Assad führte, auf die er grosse Hoffnungen setzte, veröffentlichte die Nachrichtenagentur plötzlich eine Mitteilung, dass Syrien sich weigere, über die Frage der Unterbindung terroristischer Aktionen zu verhandeln. In dieser Angelegenheit wurde Israel an die Organisationen der Palästinenser verwiesen.

Damit war den Bemühungen Dr. Kissingers ein entscheidender Schlag versetzt, denn der Rest von Vertrauen, der in Israel noch vorhanden war und der seinen Ausdruck im letzten Fernseh-Interview von Mosche Dayan gefunden hatte, war damit geschwunden. Die syrische Taktik wurde klar: Damaskus wollte die Pufferzone aus „strategischen" Gründen möglichst einengen und lehnte ausserdem Einflussnahme auf die Terroristen ab. All das sollte der Schaffung ständigen Druckes dienen, um die „Phase zwei" vorzubereiten. in der Syrien die Räumung der gesamten Golan-Höhen verlangen würde. Nach allen Erklärungen, die uns vorliegen, sollten Zehntausende von Syrern in die geräumten Gebiete und auch nach Kuneitra zurückkehren. Israel würde keinen Einfluss auf die Auswahl der zu repatriierenden Personen haben, und die Syrer verlangten ausserdem noch Stationierung von Militär in Kuneitra statt der 30 Polizisten. die Israel zugestehen wollte.

Der erneut syrisch gewordene Ort Kuneitra würde in unmittelbarer Nähe der Golan-Siedlungen liegen. Handelt es sich um Bevölkerungsteile, die zu friedlichem Zusammenleben entschlossen sind, so würde diese Nähe nicht stören. Aber unter den heutigen Umständen müssen wir damit rechnen, dass Kuneitra und Umgebung Ausgangspunkt für terroristische Aktionen werden würden. Die Existenz der „Ausbuchtung" hat — bis auf wenige Fälle — terroristische Anschläge auf der Höhe von Golan verhindert, und die Angehörigen der Untergrundverbände hatten bisher vom Libanon aus operiert. Bei Übergabe von Kuneitra würden sie einen neuen geeigneten Ausgangspunkt und ein „gutes Betätigungsfeld" finden. Wir stellen uns schon die Nachrichten über Minenattentate und über Auftauchen nächtlicher Mördergruppen vor. Zu allem würden die Syrer sagen: „Geht uns nichts an, wendet Euch an die Palästinenser".

Natürlich wird Jerusalem diesen Rat nicht akzeptieren, denn die Mörder von Frauen und Kindern sind für uns keine Verhandlungspartner. Darüber hinaus darf jedoch keine Regierung Israels eine Regelung zulassen, in der die Golan-Siedlungen in ständige Gefahr gebracht werden und bei der ihnen das Leben zur Hölle gemacht werden soll. Diese Orte wurden von unseren besten Menschen aufgebaut, in ihnen ringen die Chaluzim der siebziger Jahre dem Boden Ertrag ab. Ihnen gebührt jeder Schutz, und wir dürfen nicht zulassen, dass in ihrer Nähe Terroristenbasen entstehen, während die Regierung jenseits der Grenze sich herausredet: „Falsche Adresse! Wendet Euch an die Palästinenser."

J. E. P.

NEUES GROSSHOTEL WIRD IN TEL-AVIV EROEFFNET

Zweihundertundsechzig Zimmer hat das Sinai-Hotel, welches am kommenden Freitag in Tel-Aviv eröffnet wird. Das in besonders bemerkenswerter Architektur errichtete sechzehn Stockwerke über dem zweistökkigen Grundgebäude aufragende Haus an der Ecke Ben Jehuda-Trumpeldorstrasse ist ein Viersternehotel, das mit deutschen know-how errichtet worden ist. Hier war die Steigenberger Consulting Co. in Frankfurt am Main tätig, die ja in einer Reihe solcher Projekte überall in der Welt, besonders aber in den Entwicklungsländern tätig ist.

Der Bau des Hotels hatte durch den Krieg eine gewisse Unterbrechung erfahren, die ersten Pläne waren bereits im Jahre 1970 entstanden. Das Hotel hat eine Untergrundgarage für achtzig Kraftwagen. Die ersten drei Wochenenden beherbergt das Hotel ausschliesslich Soldaten und Soldatinnen. die an den Frontlinien Dienst tun. Sie werden von Freitag bis Sonntag früh als Gäste der Direktion aufgenommen werden, und damit beginnt die reguläre Tätigkeit dieses neuen Hotels in Tel-Aviv.

ADMINISTRATIVPERSONAL GEGEN NEUE ANLEIHE

Sprecher des Berufsverbandes des israelischen Administrativpersonales betonten erneut, dass ihre Organisation, der grösste Gewerkschaftsverband Israels, mit einhunderttausend Mitgliedern, jeden Plan der Regierung, eine neue freiwillige Anleihe aufzulegen, energisch abzulehnen gedenkt.

Vor wenigen Tagen hatte Finanzminister Sapir eine Andeutung fallen lassen. und zwar dahingehend, dass daran gedacht werden könnte. eine neue „freiwillige interne Anleihe" zeichnen zu lassen, so wie das unmittelbar nach Kriegsausbruch geschehen war.

Die Sprecher des Verbandes machten darauf aufmerksam, dass die aussergewöhnliche Teuerungswelle, gemeinsam mit allen übrigen Folgen der inflationären Entwicklung in Israel und die allgemeine Lohnpolitik der Regierung jede weitere Anstrengung seitens der Arbeitnehmer völlig unmöglich mache und dass daher die Berufsverbände sich Plänen einer neuen Anleihe mit allem Nachdruck widersetzen würden.

INDUSTRIEPRODUKTION ERREICHT VORKRIEGSNIVEAU

Jerusalem (HM) — Die Industrieproduktion wird im Jahre 1974 um ca. IL 2 Milliarden im Vergleich zum Vorjahre ansteigen und sich auf IL 26 Milliarden belaufen. Dies erklärte gestern vor dem Finanzausschuss der Knesset der Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums, Dr. Mosche Mandelbaum im Rahmen eines Referats zur Rechtfertigung des Budgets seines Ministeriums.

Diese guten Ergebnisse bezeugen, dass sich die Industrie trotz aller Schwierigkeiten erholen konnte und fast bereits das Vorkriegsniveau erreicht hat. Es ist zu hoffen, dass die diesjährige Produktion die vorjährige sogar um 10% überflügeln werde. Auch der Industrieexport habe sich rasch von den Kriegsfolgen erholt und sei bereits um ca. 25% über das Vorkriegsniveau angestiegen.

Im Jahre 1974 erwartet man Investitionen von ca. IL 2 Milliarden in der israelischen Industrie. Weitere Pläne für zusätzliche Investitionen in industielle Privatunternehmen von insgesamt 3 Milliarden IL werden gegenwärtig geprüft. Ausserdem wird eine zusätzliche Investition von IL 3 Milliarden in die staatseigene petrochemische Industrie erwogen.

Ein Grossteil der Industrieprofite muss zur Verwirklichung von Industrieplänen herangezogen werden. Im Jahre 1975 wird es erforderlich sein, das gegenwärtige Gesetz zur Förderung von Privatinvestitionen, dessen Gültigkeit dann ablaufen wird, nicht nur zu verlängern, sondern auch abzuändern.

Dr. Mandelbaum äusserte seine Ansicht, dass es in den kommenden Jahren zu keiner Rezession in der Industrie kommen werde. Die Sicherheitsbedürfnisse allein schliessen eine solche Möglichkeit aus.

Das Handels- und Industrieministerium erwägt auch eine Aenderung des bestehenden Gesetzes zur Unterbindung von Kartellbildungen im Sinne grösserer Schutzmassnahmen zugunsten des Konsumenten.

Spekulationen um Abwertungsabsicht in absehbarer Zeit

Sonntag und gestern haben die Experten eine allgemeine Beruhigung der Wirtschaftsatmosphäre und besonders der Devisenkurse in den nicht-offiziellen Sphären vorausgesagt, da alle Beobachter zu der Ueberzeugung kamen, dass eine Abwertung des Israelpfundes zumindest nicht unmittelbar bevorstehe. Allerdings erhielten sich noch immer hartnäckige Behauptungen, die dahin gingen, dass sofort nach Bildung einer neuen Regierung in Israel. oder nach Verlängerung des Mandates des Uebergangsregierung eine Abwertung des Israelpfundes von vier zwanzig auf sechs zum Dollar unumgänglich sei. Dagegen wandten andere ein, dass die israelische Wirtschaft auf diese Weise kaum etwas zu gewinnen, wohl aber weit mehr zu verlieren hätte. Die Devisenreserven in Israel sind mehr als ausreichend, die Währung ist also trotz der starken inflationären Entwicklung durchaus gedeckt, und es bestehe auch des Importes und des Expor gen keine Dringlichkeit ie Abwertung.

Angesichts eines Han zites in Höhe von ein Viertel Milliarde Israelp den ersten vier Monate Jahres 1974, allerdings i haupt nicht mehr klar, bisher üblichen Wirtscha nahmen der Israel-R noch aufrechtzuerhalte und man nicht doch r volutionäre Beschlüsse muss.

AUS DEM LANDE

Aus allen Beduinenstämmen, sowohl im Negew wie im Galil, kamen Dutzende von Freiwilligen in die Registrierungsämter der freiwilligen Bürgerwehr, um sich zur Verfügung zu stellen.

Mehrere Tausend Gesuche für Verwandten-Besuche aus den arabischen Ländern sind bereits für die Sommermonate von Einwohnern des Westufergebietes und der Gazazone bei den zuständigen Behörden eingereicht worden.

Die Soltam-Munitionsfabrik nahm gestern ihre Arbeit, fast in vollem Umfange, wieder auf. Wie die Direktion mitteilt, hat der Brand kaum Schäden verursacht, die sich auf die Produktion auswirken.

Importeure werden zinslose Depotsummen nicht absorbieren

Die Importeure beschlossen am Wochenbeginn, dass der Konsument die Rechnung für die von der Regierung wieder eingeführte Depotpflicht auf Importwaren, deren Zoll zwanzig Prozent übersteigt, zu begleichen haben wird.

Die mit der Einfuhr beschäftigten Firmen stellen mit Bedauern fest, dass der jetzige Beschluss des Finanzministeriums weit schärfer ist, als die früher in diesem Sinne durchgeführte Massnahme. Wurde damals ein bestimmter Zinssatz auf das Depot gezahlt, bleibt es jetzt unverzinst, liegt für die Dauer eines Jahres fest und führt daher zu handfesten Verlusten, sowohl durch die Entwertung des Geldes als auch durch die unaufhörlichen Preissteigerungen der einzuführenden Güter. Obwohl man sich darüber klar ist, dass diese Massnahme der Regierung zu einem Abschöpfen in Höhe von rund einer Milliarde Israelpfunde, von Geldern, die sich in der Oeffentlichkeit befinden und ansonsten durchaus die Inflation fördern könnten, führen wird, und also schwer nur dagegen offen auftreten kann, haben sich die Importeure versammelt, um ihre Beschlüsse hinsichtlich der Folgen dieser Massnahme zu fassen.

Die wichtigste Entscheidung der Importeure drückt sich darin aus, dass sie es rundweg ablehnten, auch nur einen Teil des Geldes, das nun als Mehrzahlung gewertet werden muss, selbst zu absorbieren. Sie beschlossen eindeutig, dass es die Oeffentlichkeit, der Konsument also letztlich, sein wird, die ausschliesslich die Rechnung dieser Regierungsmassnahme zu begleichen haben wird. Obwohl nach wie vor Persönlichkeiten, die mit solchen Angelegenheiten befasst sind. behaupten, man könne nicht erwarten, dass sich die Waren daraufhin mehr verteuern als zwischen ein und drei Prozent. gibt es heute bereits zahlreiche Stimmen, die der Meinung sind, mit einer allgemeinen Verteuerung von Importwaren in Höhe von fünf Prozent sei durchaus zu rechnen.

Mehr Steuerfreiheit fuer Teuerungszulagen

Die Abteilung für Gewerkschaftsangelegenheiten in der Histadrut hat die Forderung erhoben, man möge die jährliche Decke für steuerfreie Teuerungszulagen für die Arbeitnehmer erheblich erhöhen. Bisher handelt es sich dabei nur um eine Jahressumme von zwei einvierteltausend Israelpfunden.

Die Sprecher der Abteilung machten darauf aufmerksam, dass die Berechnung auf Grundlagen basiert. die längst als überholt gelten können. Unter den zurzeit obwaltenden Bedingungen sollte alles geschehen, was überhaupt nur denkbar erscheint, um diese Summe sehr entscheidend zu erhöhen und damit den realen Bedingungen.

Rekord-Getreideernte im Sueden des Landes

Auf nicht weniger als achthundert Kilo Getreide pro Dunam Boden kamen auf einigen der Felder im Süden Israels Landwirte, die in diesem Jahre reichen Erfolg mit der Ernte hatten. Der im ganzen Landessüden, also in einem Gebiet von rund sechstausend Quadratkilometer Fläche erzielte Durchschnitt an Ernte pro Dunam betrug dreihundertfünfundzwanzig Kilogramm und lag daher ungewöhnlich hoch.

Die gute Getreideernte war die Folge der ausgedehnten Regenfälle, die diesmal auch den Süden des Landes erreichten, aber auch eine besser organisierte Verteilung der künstlichen Bewässerung. Experten meinen, dass wenn es gelingen sollte. diese Entwicklung anhalten zu lassen, Israel in einem halben Jahrzehnt zum Eigenversorger auch mit Getreide werden und damit völlig unabhängig von jeder Form von Lebensmittellieferung von aussen würde.

Insgesamt wird Israel in diesem Jahre **rund dreihunderttausend Tonnen Getreide** auf seinen Feldern im Negew ernten. Damit ist jetzt ein Stand erreicht, bei dem sich Israel zu zwei Drittel auch mit Getreide selbst versorgt.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	23.5.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	259
6% Israel Electr. „B" $ linked	149.9
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	234.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	151.5
6½% Zim $ linked	130.5
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	253.5
Milve Klita 1961 Index 126,3	274
Milve Klita 1962 Index 132,6	256
Milve Klita 1964 Index 138,5	352
Milve Klita 1965 Index 110,1	315
Milve Klita 1966 Index 118,6	284.5
Milve Klita 1967 Index 118,9	375
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	286.5
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	227.5
Isr.-British Bank bearer	330
Bank Leumi „A" ord. stock	261
General Mortg. Bank ord. shares bearer	369.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	280
Sassneh Insurance ord. shares	204
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	270
Delek ord. shares reg.	203.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	227
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	354
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	204.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	147.5
Mehadrin	199.5
Anglo Israel Investment	179
Neot Aviv	101
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	109
Ata „O" ord. reg. shares	139
Dubek	468
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	118
Amerikan Israel Papper Mills	325
Assis	244
Elgar Investment bearer	110
Ellern Investment Ltd bearer	225
Paz Investments	111
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	116
Discount Bank inv. bearer	260
Bank Leumi Investment ord. shares	238
Export Bank Investment	83.5
Clal Industries	202
Naphta Ltd. ord. shares	90
Lappidot ord. shares reg.	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	86.5
Ata 10% conv. deb.	97.5
D-Mark per $	2.4570/90
Swiss Fr. per $	2.8880/920
D-Mark	—
Natad (unter Banken)	4.87

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet
Ohne Obligo

* = ex coup. div. — K = Nur Käufer
** = ex. rights — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל

— Nr. 124 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32[illegible]
Abonnement Tel-Aviv . Tel. [illegible]4881
Redaktion: Tel. 300[illegible]
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr. Tel. 5267[illegible]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

